Völkischer Beobachter

Kampfblatt der nationalsozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Herausgeber: Dietrich Eckart

Erscheint täglich. Bezugspreis im Inland durch die Post monatlich M. 3000,—, unter Streifband monatlich M. 5000,—. Anzeigen-Annahme nur Schellingstraße 39/I n. aufliegendem Tarif. Schriftleitung: München, Schellingstr. 39/I. Fernruf 23695, 27460. Sprechstunden: Täglich nur von 10—11 Uhr vorm.

Geschäftsstelle München: Thierschstraße 15. / Fernruf 20041. / Drahtanschrift: „Beobachter München". / Geschäftszeit: Vormittags 8-12, nachmittags 2-6 Uhr, Samstag 8-1 Uhr. / Postscheckkonto Frz. Eher Nachfolger, G. m. b. H., München 11346. / Bankkonto: Hanfabank e. G. m. b. H., München, Herzogspitalstraße 12, Postsparkasse Wien, Konto 79921, Franz Eher Nachfolger, G. m. b. H.

Streifbandbezugsgebühr für März im Ausland: Österreich Kr. 30000,—, Ungarn Kr. 1000,—, Tschechoslowakei 12 Kč.—, England u. bisher. deutsche Kolonien 4 sh., Jugoslawien 30 Dinar, Italien 10 Lire, Holland 1 fl, Verein. Staaten 1 Dollar, Schweiz u. die übrigen dem Weltpostverein angeschl. Staaten 3 Schwz. Franken.

41. Ausg., 37. Jahrg. — München (Donnerstag), den 15. März 1923 — Preis 150 Mark

Tagesspiegel

Neue französische Urteile.
Ein neuer Schlag gegen die deutsche Industrie.
Judenschutztruppe gegen Hakenkreuz.
Eisenberger verhaftet.
Marxistische Zuchthäusler als Bürgermeister.
Marxistenführer und Hochverräter.

Eine Frage an Wutzlhofer

Ist es richtig, Herr Minister für die Ernährung unserer unterernährten Volksgenossen, daß Sie in der bekannten Sitzung der Bauernvertreter im „Mathäser", als Ihnen aus der unzufriedenen Menge der Vorwurf nicht genügender Interessenvertretung gemacht worden war, erklärten:

„Wissen Sie auch, was ich für Sie getan habe? Im Oktober waren nach Bayern und Norddeutschland eine Menge Waggons Kartoffeln im Anrollen. Es machte mir Mühe, diese Menge weg zu dirigieren, damit Ihre Preise nicht gedrückt wurden usw. usw." Weiter: „Die Kälberpreise sind viel zu niedrig im Verhältnis zu den Häutepreisen." U. A. w. g.

Zum deutschen Turnfest 1923

Die „Deutsche Turnerschaft" trifft bekanntlich schon jetzt die Vorbereitungen zum diesjährigen großen Deutschen Turnfest, das in München stattfinden soll. Damit es später keine Enttäuschungen gibt und damit insbesonders das offizielle München sich nicht einer fürchterlichen Blamage aussetzt, halten wir es für notwendig, heute schon klar und deutlich folgendes zu verlautbaren:

Wenn das Deutsche Turnfest in München seinen Zweck erfüllen soll, wenn das Beisammensein von einigen hunderttausend wehrhafter, gesunder Deutschen den Eindruck machen soll, den wir alle ersehnen, dann muß dafür gesorgt werden, daß an diesem Deutschen Turnfest in der deutschen Stadt München kein Nichtdeutscher, damit auch kein Jude in irgendwelcher Weise teilnimmt. Zwischen den zum Fest geladenen Verbänden sind bereits schon Kämpfe darüber entbrannt, ob Juden an dem Fest teilnehmen können oder nicht. Der besonders in Deutschösterreich stark verbreitete Deutsche Turnerbund verlautbart hierzu folgendes:

„Der streng völkisch gerichtete Deutsche Turnerbund (1919) bemüht sich, das Deutsche Turnfest in München in seinem Sinne zu beeinflussen und zu erreichen, daß sein Besuch durch Juden und feindliche Nichtdeutsche aller Art hintangehalten wird. Er hat seinem ersten Rundschreiben an alle bayerischen Turnvereine nun ein zweites folgen lassen, das in eindringlichen, zu Herzen gehenden Worten auf die völkische Pflicht hinweist, sich die Teilnahme aller inneren und äußeren Feinde unseres Volkes am Turnfeste zu verbieten. Der Deutsche Turnerbund beruft sich dabei besonders auf die Tatsache, daß die der festgebenden „Deutschen Turnerschaft" angehörigen spärlichen österreichischen Turnvereine fast ausschließlich aus Juden bestehen und somit eine Zusammensetzung zeigen, von der man sich im Deutschen Reiche gar keinen Begriff macht. Vom Turnvereine der Wiener Hochschulen, vom Deutsch-österreichischen Turnverein u. a. m. gehören verläßlichen Nachrichten zufolge 90 von hundert der jüdischen Rasse an. Was deutsch ist und denkt, hat in Österreich die Deutsche Turnerschaft verlassen und sich im „Deutschen Turnerbund" zusammengeschlossen, um dort, frei von allem Fremdtum, im Jahnschen Geiste zur geistigen und körperlichen Ertüchtigung des deutschen Volkes zu wirken. Was nach dieser Auslese zurückblieb, der Bodensatz, das österreichische Judentum, kommt nach München zu Gaste. Der völkische Turnerbund hingegen wird vom „Deutschen" Turnfeste in München fernbleiben, weil es ihm seine Grundsätze verbieten, mit Nichtdeutschen gemeinsame Feste zu feiern."

Man sieht also, daß gerade der wertvollste Teil der deutschen Turner und insbesondere, und das ist wohl das bedauerlichste, auf die Teilnahme verzichten will, weil es ihm widerstrebt, an einem Fest teilzunehmen, an dem die Feinde des Deutschen nicht nur, sondern aller Völker, die Juden führend Anteil nehmen.

Das muß unter allen Umständen verhindert werden. Und es wird verhindert werden. Dafür bürgt die Leitung der nationalsozialistischen Bewegung.

Wir erwarten aber, daß alle völkischen Gruppen der gesamten deutschen Turnerschaft uns unterstützen. **Die in einzelnen Gruppen bereits gefaßten Beschlüsse, an dem Fest nicht teilzunehmen, müssen sofort rückgängig gemacht werden. An die nationalsozialistischen Organisationen in Deutschböhmen und Deutschösterreich, aber auch im Reiche ergeht Aufforderung, ihren ganzen Einfluß aufzubieten, daß der letzte völkische Turner nach München kommt.** Traurig, wenn irgendwo überhaupt der Gedanke gefaßt werden konnte, den Juden und sonstigen Deutschfeinden das Fest zu überlassen. Nein, nicht wir Völkischen werden weichen, sondern die Juden und ihre Freunde. Die Parole lautet: Hin nach München, hin zur Metropole des deutschen Gedankens. Und für uns Münchener wird die Parole lauten: Hinaus mit den Volksfremden, Juden kommen nicht zum Turnfest herein.

Der vorbereitende Ausschuß und unsere Freunde draußen mögen heute schon die Gewißheit haben: Wir Nationalsozialisten sind entschlossen, mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln dafür zu sorgen, daß das Münchener Turnfest rein völkisch wird. Offizielle Münchener Persönlichkeiten, die zur Partei der Novembergauner gehören, werden nicht im Namen Münchens die Fremden willkommen heißen. Die Stadtratsmehrheit möge heute schon zur Kenntnis nehmen, daß die auswärtigen Gäste im Juli von den Leuten begrüßt und empfangen werden, hinter denen die Bevölkerung wirklich steht. Im übrigen **werden wir Nationalsozialisten die deutschen Turner anläßlich ihres Hierseins zu 15 großen Massenkundgebungen einladen,** zu denen die bedeutendsten Führer des Auslandsdeutschtums als Redner gewonnen sind.

Das deutsche Turnfest 1923 wird eine machtvolle Demonstration des erwachenden, völkischen Deutschlands werden. H. E.

Der französische Feldzug gegen die Schutzpolizei

tu. **Essen,** 14. März. Der kommandierende General in Essen hat eine Verordnung erlassen, nach der auch die Familien der ausgewiesenen Polizeibeamten das besetzte Gebiet verlassen müssen.

tu. **Essen,** 14. März. Der kommandierende General der 128. Division hat an den Oberbürgermeister von Essen ein Schreiben gerichtet, worin er mitteilt, daß alle Familien (Frauen und Kinder) der durch die französische Besatzungsbehörde ausgewiesenen Schutzpolizeibeamten innerhalb acht Tagen das besetzte Gebiet verlassen müssen.

Die Beerdigung der deutschen Opfer in Buer

tu. **Buer,** 14. März. In aller Stille wurden heute morgens 7 Uhr die erschossenen drei Deutschen beerdigt. Die Franzosen hatten ursprünglich sogar verlangt, daß die Beisetzung bereits um 6 Uhr stattfinden solle und daß nur die nächsten Angehörigen dem Sarge folgen dürfen. Außerdem wird heute die Überführung der beiden erschossenen französischen Offiziere stattfinden. Sie sind im Rathaus mit allem Gepränge aufgebahrt. Vor dem Rathaus sind Tanks in Parade aufgestellt.

Einlullungspillen für den Michel!

tu. **Paris,** 14. März. Die französische, wie die belgische Presse sind voll von Betrachtungen über die Brüsseler Beschlüsse, ohne indessen dem Communique Neues hinzufügen zu können. Havas meldet, daß die zur Förderung der Kohlen- und Kokstransporte beschlossenen Maßnahmen sofort in Angriff genommen werden sollen. Die auf den Halden liegenden Vorräte sollen teils auf dem Wasser-, teils auf dem Landweg abtransportiert werden. Polnische (!), italienische (!) und deutsche Arbeiter sollen dafür zur Verfügung stehen. Außerdem solle auf bestimmten Bergwerken und Kokereien die Produktion intensiver gestaltet werden durch Maßnahmen, für die bereits seit längerer Zeit ein Plan des Marschalls Foch vorliege. Wie der ausschaut, läßt sich leicht denken:

Neue französische Kriegsgerichtsurteile

tu. **Essen,** 14. März. **Gestern fand unter sehr starkem Andrang des Publikums vor dem Kriegsgericht der 11. Division Verhandlung gegen den Beigeordneten Schmitz von Castrop und gegen Oberregierungsrat Göppert von Dortmund statt. Beide waren der fortgesetzten Übertretung des § 218 des Militärstrafgesetzbuches beschuldigt, der langwierige Gefängnisstrafen wegen Ungehorsams vorsieht. Im ersteren Fall handelt es sich um Nichtbefolgung von Reparationsbefehlen, Verabsäumung der Unterdrückung von deutschen Propagandaschriften. Das „Gericht" erkannte auf zwei Monate Gefängnis.**

Dem Oberregierungsrat Göppert war zur Last gelegt, als Verwalter des Landratsamts Dortmund die Aushändigung von Listen abgelehnt zu haben. Hier erkannte das Gericht auf zehn Millionen Mark.

tu. **Recklinghausen, 14. März. In der gestrigen Verhandlung des Militärgerichts wurde der Amtmann von Wanne Weibers nur deshalb mit drei Jahren Gefängnis und fünf Millionen Mark Geldstrafe bestraft, weil er in einem einzigen Falle die Ausstellung von Kohlenrequisitionsscheinen an die Besatzungstruppen verweigert hatte. Am gleichen Tage wurde der Vorsitzende der Kaufmannschaft, Kaufmann Issels, zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis verurteilt, weil er nicht verhindert hatte, daß die Kaufmannschaft an die Besatzungstruppen nichts verkauft hat.**

Nach der Konferenz von Brüssel

tu. **London,** 14. März. Das Ergebnis der Brüsseler Konferenz interessiert hier außerordentlich, vor allem durch die Versicherung, daß England an künftigen Verhandlungen beteiligt sein soll. Wie sehr es der französischen Regierung gerade auf dieses politische Zugeständnis ankommt, läßt sich aus einem Pariser Bericht der „Times" erkennen, worin betont wird, daß einflußreiche französische Kreise darauf hinarbeiten, daß der Druck der französischen Aktion sich gegen die Berliner Regierung richten solle. Diese Kreise legten auf die Wiederherstellung der Ordnung im Ruhrgebiet kein besonderes Gewicht, sondern mehr auf die weitere Ausdehnung der Besetzung. Der „Times"-Korrespondent fügt hinzu, es sei nicht ungerecht, wenn man sage, daß den Anhängern dieser Politik es nicht so sehr auf Reparationen, als auf die Zerstückelung Deutschlands ankommt.

tu. **Brüssel, 14. März. In den hiesigen Verhandlungen mit Poincare wird erklärt, daß von französischer Seite die Bereitwilligkeit kundgetan worden sei, zur Begünstigung des belgischen Handels und der belgischen Industrie in sämtlichen Kolonien und Protektionsländern Frankreichs den deutschen Handel ganz zu verbieten.**

Die Marxisten bei uns werden jauchzen: Ein neuer Schlag gegen die deutsche Industrie! Und die auf die Straße gesetzten Arbeiter kann man weiter mißbrauchen... Oder auch nicht mehr!

Französische Mobilisierung

tu. **Paris 14. März. Der Kriegsminister hat die Einberufung des ersten Kontingentes der Rekruten des Jahrganges 1923 für den 10. Mai angeordnet.**

Das Zentrum ohne Maske!

F. J. M. Rehse Archiv f. Zeitgeschichte

Am Sonntag, den 11. März 1923, fand in der Stadthalle zu Hagen i. W. eine öffentliche Kundgebung der Zentrumspartei statt, die schätzungsweise von etwa 6000 Personen besucht war. Nach einem Orgelvortrag und Gesangvorträgen erteilte der Zentrumsvorsitzende Marx dem Vorsitzenden der westfälischen Zentrumspartei, Landes-Abg. Herold, und später Herrn Baumhoff, Hagen, das Wort.

Danach betrat Reichsfinanzminister Dr. Hermes den Rednerplatz und führte aus: Der Friedensvertrag hat Deutschland die wertvollsten Teile aus dem Leibe gerissen. Er, Hermes, habe danach an sämtlichen Konferenzen teilgenommen und könne nur bestätigen, daß die Reichsregierung den Friedensvertrag erfüllen wollte. Aber ein entscheidender Gesichtspunkt sei festzustellen. Die Franzosen hätten das Reparationsproblem nicht wirtschaftspolitisch, sondern machtpolitisch behandelt. Dadurch habe sich Frankreich ins Unrecht gesetzt und sei vor der ganzen Welt gebrandmarkt worden. Die Ruhrbesetzung sei vollzogen worden in moralischer Separierung vor der ganzen Welt. (Wörtlich!) Die ausländische Arbeiterschaft habe dies erkannt und für Deutschland Partei ergriffen. (!!) Uns, die Regierung, trifft keine Schuld, daß es so gekommen ist. Wir haben einen Vorschlag ausgearbeitet, der sich vor der Welt sehen lassen konnte. Aber unser Vorschlag ist durch Poincaré abgelehnt worden. Die Brutalität der Ruhraktion ist so bestialisch roh (wörtlich!), daß man nicht davor zurückscheut, eine neue Hungerblockade aufzurichten. Wie kann die Welt demgegenüber gleichgültig bleiben?! Die Welt und auch Frankreich mögen begreifen: Treiben die Dinge so weiter an Ruhr und Rhein, so geht eine fürchterliche Saat für ganz Europa auf. Wir müssen daher den Kampf führen im Geiste christlicher Solidarität. (Mit Frankreich?) Wir müssen das wahre Christentum erleben (!! mit Cohn und Levi im Verein?) und uns bewußt sein, daß zwei große Gefahrenpunkte unsere Stellung an Rhein und Ruhr bedrohen:

1. Der nationalistische Überschwang, der in der Lage ist, die Festigkeit unserer Stellung zu erschüttern;
2. Die Gestaltung der wirtschaftlichen Verhältnisse.

„Die Spekulation muß aus dem Lande vertrieben werden. Die Spekulanten müssen weggefegt werden. Dies ist bereits geschehen durch die Stützung der Mark. (Nanu?) Der Erfolg ist positiv, aber unzulänglich. (Erschütternd!) Der Preisabbau muß folgen (Zuruf: Fort mit der Börse!) Den Börsenleuten geht es jetzt ganz elend; denn sie können unter der gefestigten Mark keine Geschäfte mehr machen. Auf alle Fälle ist der Atem der Regierung fester als die feindlichen Herrschaften sich vorstellen. Deshalb muß auch die Dollaranleihe gelingen, und es ist eine vaterländische Pflicht ersten Ranges, sich daran zu beteiligen. (Der alte Schwindel.) Wenn wir uns so im Geist praktischen Christentums betätigen, so braucht uns nicht bange zu sein, und wenn so die Ethik uns hochhalten wird, werden Bajonette und Tanks in sich zusammenfallen, die unreine Macht der fremden Willkür wird zerschellen und wir dürfen hoffen, daß der liebe Gott unser Volk eines Tages in eine lichtere Zukunft führen wird." (Wörtlich!) Nach dieser Rede erhob sich der Versammlungsleiter Marx und sagte: Es sei wichtig, sich noch einmal folgende drei Punkte vor Augen zu halten:

1. **Die Reichsregierung hat einen bestimmten Plan im Auge, dem Feinde fest entgegenzutreten.**
2. **Die Regierung hat mehr getan als die meisten von uns geahnt haben. Dies beweist der Dollarstand, der seit Wochen still steht.**
3. **Wir haben die Zuversicht, daß im rechten Augenblick die Gelegenheit zum erfolgreichen Verhandeln nicht versäumt werden wird. Jedenfalls sei es nicht zweckmäßig, über den Kampfplan, nach dem die Regierung handelt, öffentlich zu sprechen.**

Danach tritt der Reichstagsabgeordnete Hoffmann aus Ludwigshafen an das Rednerpult. Dieser [illegible] der Partei äußert sich [illegible] wie folgt: „Wir haben [illegible] Volksdienste geweiht. Es ist [illegible] Vergnügen, Reichsfinanzminister zu sein. Das Zentrum hat die undankbarsten Ministerposten bekleidet. Selbstlosigkeit ist die charakteristische Tugend für eine deutsche Volkspartei. Außerdem hat das Zentrum aber auch bewiesen, daß es eine christliche Partei ist (siehe Bündnis mit Rathenau, Bernhard, Cohn!); denn es hat alle Schmähungen geduldig ertragen. Es ist etwas Herrliches, daß in diesen Zeiten und Gefahren der Zentrumsmagnet alles in Deutschland anzieht, und es ist etwas Herrliches, daß in dieser materiellen Zeit das Zentrum die Laterne des Idealismus im Parlamente leuchten läßt. (Wörtlich!) Ich bin glücklich, bei einer Partei zu sein, von der der Geschichtsschreiber einst sagen wird, daß sie die christlichen Ideale vertrat, die im Reichstag die schwersten Bürden auf sich nahm, und die durchdrungen war von der Begeisterung des deutschen Volkes. Deutsches Volk, frage nicht nach dem Völkerbund, sondern schließe einen deutschen Bund. (Mit Herrn Levi zusammen?) Es wäre der größte Sieg der Weltgeschichte, wenn das deutsche machtlose Recht obsiegen würde über die rechtlose französische Macht."

Im Anschluß hieran sang die Versammlung stehend unter Orgelbegleitung „Deutschland, Deutschland über alles". Hierauf ergriff Kanonikus Ulitzka aus Ratibor das Wort. Der Ausgang des Kampfes an der Ruhr ist ausschlaggebend für Oberschlesien. Zwei Worte kennzeichnen das Wesen Frankreichs: Haß und Rachsucht. In diesem Sinne hat der Franzose auch den Polen beeinflußt, der unter französischer Besetzung in allen größeren Städten Oberschlesiens Prügelstationen einrichtete. Unsagbares haben ehrenwerte Männer und Frauen aus den besten Ständen da erleiden müssen. Hunderte von Morden wurden verübt, aber nicht ein einziger Täter verurteilt. Das ist Franzosenherrschaft. Was haben wir zu tun? Wir setzen dem Vernichtungsziel der Franzosen den Willen zum Leben, den Geist der Liebe und Treue entgegen. Unsere größte Kraft ist die Einigkeit. So war es in Oberschlesien, wo in der dortigen Einheitsfront sogar ein unabhängiger Sozialdemokrat vertreten war. Ein Wort den Konfessionen! Die Glaubensspaltung in Deutschland ist ohne Zweifel ein großes Unglück. Darüber muß aber stehen die Liebe zum Volke. Frankreich spekuliert nun auf die konfessionelle Gegensätzlichkeit in Deutschland. Das aber ist eine Beleidigung unseres Volkstums, und ich poche an das Gewissen unserer Glaubensbrüder in Frankreich und Belgien und rufe ihnen zu: Wie könnt ihr eure Politik des Hasses und der Rachsucht mit katholischem Glauben und katholischer Liebe vereinbaren? Wir bleiben Katholiken, wir bleiben Deutsche, und wir bleiben Deutsche, weil wir Katholiken sind. Hier an der Ruhr steht eine feste Front, und wir Oberschlesier sind glücklich, daß hier der Übermut der Franzosen gebrochen werden wird.

Nunmehr ergriff Frau Reichstagsabgeordnete Teusch aus Köln, von den Franzosen ausgewiesen, das Wort. Sie ist gewissermaßen die Flöte des Zentrumsorchesters. In den höchsten Tönen warf sie die Frage in den Saal: Was sagen die Frauen und Mütter der übrigen Welt zu dem Heldenkampf der deutschen Frau? Antwort: Sie sagen nichts. Alle Länder, die uns früher gute Ratschläge gegeben hatten, die auf die eigene Demokratie pochten und uns als rückständig ansahen, weil wir keine Demokratie besaßen, verhöhnen uns jetzt. Was jene uns vortäuschen, ist eine Scheindemokratie, während wir in der Tat demokratisch sind. Wenn heute in Deutschland nationalistische (welch ein Verbrechen!) und bolschewistische Kräfte sich regen, so tragen diejenigen im Auslande die Verantwortung, die die Demokratie mißachten. Wir wollen Glaube und Sittlichkeit, Würde und Religion hochhalten, und an die Frauen des Auslandes appellieren, die dieselben Grundsätze vertreten, damit diese Frauen auf ihre Männer, die im politischen Leben arbeiten, einwirken, um wieder Frie-

den herbeizuführen. (So was spricht über Weltpolitik!)

Nunmehr wurde dem früheren Reichskanzler Fehrenbach das Schlußwort erteilt. Er führte aus: Ich soll das Schlußwort sprechen, um hellste Begeisterung in Ihrer aller Herzen hineinzutragen. (Wenn er das Wort „völkisch" hört, wird ihm bekanntlich übel.) Wie ist das nach diesen vollendeten Leistungen des Tages noch möglich? Ich habe heute morgen schon eine wundervolle Kundgebung in Elberfeld mitgemacht, aber wenn ich die Begeisterung hier in Hagen sehe, dann denke ich: Ach Gott, wäre es doch möglich, das ganze deutsche Volk so zusammenzubringen, möchte der Feind das sehen! Die Amerikaner würden sich sagen, daß sie das Unrecht, das sie an uns getan, wieder gutmachen müßten. (Die lachen an der Neuyorker Börse.) Auch der Engländer müßte es als seine Pflicht erkennen, für uns einzutreten. Wenn ich diese Versammlung sehe, dann schwillt mein Herz voll Stolz auf für das deutsche Volk. Wir müssen die Westfalen glücklich preisen, daß sie das Musterbeispiel für das deutsche Volk gegeben haben. Ich habe selber an der Treue meiner badischen Landsleute nie gezweifelt. (Wie kann man auch nach solchen Beispielen wie Wirth und Ebert!) Aber ich bin doch froh, daß der starke, eisenfeste Charakter der Westfalen das Beispiel gab, an dem sich alle deutschen Stämme aufrichten können. Es handelt sich um den alten Traum französischer Politik, die französische Macht bis an die Ufer des Rheines auszudehnen. Nie und nimmer wird das gelingen. Das schreit jeder aus seinem empörten Herzen heraus. Wir werden das ganze deutsche Volk mobil machen (und die völkischen Führer einsperren). Wir werden dafür sorgen, daß das ganze deutsche Reich zu den Westfalen hält.

Jeder, der die Ereignisse der letzten Jahre unbefangen betrachtet, mußte erstaunt sein, erstens über die Ratlosigkeit und Gutgläubigkeit, mit welcher die breite Masse der Zentrumswählerschaft sich mit solchen nichtssagenden Reden abspeisen läßt. Wenn der Feind „alte Zentrumsburgen" geraubt hat und noch bestürmt, so erhebt sich die Frage: Wer hat denn die früheren lothringischen Französlinge und die Polen im Deutschen Reichstag geschützt und beschirmt? Das Zentrum! Wer hat den Willen zum Kampf im deutschen Volke erstmalig auf das schwerste erschüttert? Die Erzbergerresolution vom Juli 1917. Wer hat die Meintat der Novemberverbrecher so gestützt, daß sie gesetzmäßig anerkannt wurde? Das Zentrum. Wer hat den Friedensvertrag, das größte Schandstück menschlicher Geschichte, mit unterzeichnet? Das Zentrum! Und nun „wundern" sich diese Herren, daß alles ganz anders gekommen ist, als wie man es sich vorgestellt hat. Während früher die lothringischen und polnischen Abgeordneten im Reichstag verpäppelt wurden, der „Gemeinsamkeit" des katholischen Glaubens wegen, erleidet man heute die schmähliche Enttäuschung, daß gerade die katholischen Franzosen und Polen die Zentrumsburgen rauben und bestürmen und den Teufel nach der Gemeinsamkeit des katholischen Glaubens fragen. Deshalb hätten die Führer, wenn sie ehrlich sein wollen, vor dem Volke bekennen müssen: An uns bewahrheitet sich das alte deutsche Sprichwort: „Untreue schlägt ihren eigenen Herrn." Das wagten die Herren freilich nicht zu sagen, und die Zentrumswählerschaft war dennoch zufrieden. Zum Ruhm der letzteren soll aber betont werden, daß die Zentrumswählerschaft ganz offenkundig sehr wohl für eine rücksichtslose deutsche Gesinnung zu haben ist. Aber sie wird an einem ausschlaggebenden Bekenntnis verhindert durch die Parteibonzen, die Gewerkschaftssekretäre und die Zeitungsschreiber, die es alle miteinander nicht wagen, auch nur ein Wort von dem Judas zu sprechen, dem das Zentrum wissentlich oder unwissentlich tributpflichtig ist. Der jüdische Prediger von Hagen und seine Rassegenossen, die der Versammlung beiwohnten, werden das Haus sehr zufrieden verlassen haben.

Der geistige und der Charakterbankerott des Zentrums war vielleicht nie so offenkundig, wie heute; in Deutschlands schwersten Tagen. Hinweg mit diesen Hindernissen zu Deutschlands Auferstehung!

Französische Beschießung eines Güterzuges

tu. Gelsenkirchen, 14. März. Der fahrplanmäßige Güterzug Wanne—Bottrop, der gegen 1.40 Uhr nachts den Bahnhof Gelsenkirchen—Schalke passierte, wurde auf der Nordsternbrücke kurz vor Parnap auf eine Entfernung von 30—40 Meter von den Franzosen durch Zeichen aufgefordert, zu halten. Trotzdem sofort alle Bremsen einsetzten, rutschte der Zug noch einige Meter über die Brücke. Die Franzosen eröffneten sofort ein wütendes Schnellfeuer auf den Führerstand der Lokomotive und verwundeten den Heizer durch zwei Brustschüsse schwer. Als der Zug stand, untersuchten sie Lokomotive und Packwagen und ließen den Zug dann weiterfahren. Der schwerverwundete Heizer wurde in Parnap ausgeladen und ins Altenessener Krankenhaus gebracht.

Stillegung der deutschen Zollämter durch Belgien

tu. Elberfeld, 14. März. Da die Belgier zu wenig Zollbeamte zur Besetzung der deutschen Zollämter an der Grenze zur Verfügung haben, lassen sie nur die großen Zollämter in Betrieb, während die Grenze sonst durch einen Gendarmeriekordon bewacht wird. Demnächst werden die Belgier auch die deutschen Zollämter in Pannesheide und Horbach zwecks Stillegung besetzen.

Die neue Orientkonferenz

tu. Paris, 14. März. Die nächste Orientkonferenz wird, wie das „Petit Journal" meldet, in Paris, und zwar unter dem Vorsitz von Poincaré stattfinden. (Der rechte Mann gefunden!)

Sobald die türkischen Gegenvorschläge geprüft sein werden, wird die französische Regierung sofort eine Delegation nach London schicken, um mit der englischen Regierung Fühlung zu nehmen.

Der Vatikan und Italien

tu. Rom, 14. März. Der römische Bürgermeister stattete gestern dem Kardinalvikar von Rom einen Besuch ab und überreichte ihm, offenbar im Einverständnis mit der Regierung, die Huldigung des römischen Volkes.

Das ist seit 1870 das erste Mal, daß ein römischer Bürgermeister den Kardinalvikar besucht.

Rußland und die Memelfrage

tu. Moskau, 14. März. Nach einer Meldung der Russischen Telegraphenagentur hat Tschitscherin an England, Frankreich und Italien eine Note gerichtet, in der die Sowjetregierung im Anschluß an ihre bisher unbeantwortet gebliebene Note vom 22. Februar erneut einen Meinungsaustausch über die Memelfrage fordert. Was die Sowjetjuden Memel angeht? Nun, um durch „Menschenfreundlichkeit" den Cohns und Levis Propagandamaterial zu liefern...

Ein neuer Schlaganfall Lenins

Paris, 14. März. Nach einer Havas-Meldung aus Helsingfors hat Lenin gestern einen Schlaganfall erlitten. Die Sowjetregierung veröffentlicht Bulletins über seinen Gesundheitszustand.

„Deutsches" Reich
Ein Zuchthäusler als Bürgermeister

tu. Halle, 13. März. In Cruppenstätt wählte die linksgerichtete Mehrheit der Stadtverordnetenversammlung den wegen Verleitung zum Meineid im August vorigen Jahres zu einem Jahr Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilten Koklhardt zum Bürgermeister. Damit bringt der Marxismus die an die Spitze, welche sich am meisten um ihn verdient gemacht haben. Gerechtigkeit muß sein.

Eine neue Formel für den Lohnsteuerabzug

tu. Berlin, 14. März. Nach längeren Beratungen zwischen dem Reichsfinanzminister auf der einen und Vertretern der Sozialdemokraten und der bürgerlichen Parteien auf der anderen Seite war der Reichsfinanzminister gestern in der Lage, eine Formel für den Lohnsteuerabzug und besonders für die Art der Anrechnung des Abzugs auf die Festsetzung der endgültigen Einkommensteuer vorzuschlagen, die auch von den Sozialdemokraten als annehmbar bezeichnet wurde. Infolgedessen wurde in der gestrigen Sitzung des Reichstags die zweite Lesung des Steuer-Notgesetzes in Angriff genommen, ohne daß sich ernste Schwierigkeiten zeigten.

Reichstag

tu. Berlin, 13. März. Auf der Tagesordnung steht zunächst die Vorlage zur Abänderung des Reichsversorgungsgesetzes, Altrentnergesetzes, Kriegspersonenschädengesetzes und Offizierspensionsgesetzes. Die betreffenden Gesetze werden durch die neue Vorlage der Geldentwertung angepaßt.

Abg. Berthele (Komm.) bedauert, daß die von den Kriegsbeschädigten seit Jahren erwartete Novelle so spät komme. Sie sei zudem völlig unzulänglich. (Er vergißt bloß hinzuzufügen, daß der 9. November daran schuld ist.)

Die Abgg. Thiel (Dt. Volksp.) und Meier, Zwickau, (Soz.) forderten schleunigste Erledigung der Vorlage, die darauf dem Sozialpolitischen Ausschuß überwiesen werden.

Die Wohnungsbau-Abgabe:

Die zweite Lesung wird fortgesetzt. Abg. Schirmer (Bayer. Volksp.) teilt mit, daß seine Fraktion in dieser Frage nicht einheitlich sei. Man solle die Ausländer zum Bau eigener Wohnungen zwingen.

Arbeitsminister Dr. Brauns erklärte, daß die Regierung alles tun werde, um die Verbilligung des Baustoffes und des Baustoffhandels zu erzielen. Eine Frachtverbilligung ist bereits eingetreten. Eine weitere Verbilligung würde nicht einmal die Selbstkosten der Bahnen decken.

Preuß. Wohlfahrtsminister Hirtsiefer erklärt, die Abgabe von 3000% sei unzureichend. Es sei fraglich, ob die für 1923 vorgesehenen 20 000 Wohnungen zur Durchführung kommen könnten. Arbeitslosigkeit auf dem Baumarkt würde auch andere Gewerbe in Mitleidenschaft ziehen und für das schwergeprüfte Ruhrgebiet zur Katastrophe werden.

Damit schließt die allgemeine Aussprache. Angenommen wird der Antrag Leopold (Dt. Natl.), wonach die Abgabeeinkünfte aus der Belastung landwirtschaftlicher Gebäude in erster Linie zu Bauten für landwirtschaftliche Zwecke heranzuziehen sind. Nach § 5 beträgt die Abgabe vom 1. Januar 1923 ab 1500% des Nutzungswertes, wozu noch 1500% für die Gemeinden kommen, so daß also insgesamt 3000% erhoben werden. Soweit diese Sätze die bisherigen überschreiten, gelten sie nur für die Kalenderjahre 1923/24.

Die Deutschnationalen beantragen nicht 1500% zu erheben, sondern nach der ursprünglichen Regierungsvorlage nur 750%. Die Sozialdemokraten wollen die Regierung ermächtigen, die Abgabe mit Zustimmung des Reichsrates zu erhöhen.

Ministerialdirektor v. Imhoff erklärt, daß die Erhöhung der Abgabe auf 3000% in weiten Kreisen Beunruhigung hervorrufen wird und bittet namens der bayerischen Staatsregierung, den deutschnationalen Antrag auf Wiederherstellung der Regierungsvorlage anzunehmen.

Der deutschnationale Antrag, die Wohnungsabgabe auf 750% herabzusetzen, wird gegen die Antragsteller, einem Teil des Zentrums, der Bayer. Volkspartei und der Kommunisten abgelehnt; für die Ausschußfassung, 1500 Prozent zu erheben, wozu noch weitere 1500% für die Gemeinden kommen, stimmen die Sozialdemokraten und die Minderheit des Zentrums unter der Führung von Marx und Fehrenbach. Es muß Auszählung erfolgen. Die Ausschußfassung wird mit 157 gegen 138 Stimmen abgelehnt. (Große Bewegung.) Präsident Loebe stellt fest, daß nun im Gesetz bezüglich der Höhe der Abgabe eine Lücke entstanden ist, da keinerlei Festsetzung erfolgt ist. Ein Antrag Tremmel (Ztr.), bei einer etwaigen Ermächtigungsbestimmung für die Regierung auch den Wohnungsausschuß des Reichstages mit zu hören, wird angenommen. Eine Ermächtigung für die Regierung, eine Erhöhung selbständig vornehmen zu können, wird aber abgelehnt. (Heiterkeit und Unruhe.) Darauf wird die Ausschußfassung angenommen, wonach die Wohnungsbauabgabe, deren Höhe aber nicht festgesetzt ist, für 1923/24 gelten soll. (Heiterkeit und Unruhe.) Nach § 7 wird ein Ausgleichfonds festgesetzt, wonach in der Ausschußfassung die Länder 40 M. für den Kopf der Bevölkerung an das Reich abzuliefern haben.

Artikel 2, der die Berücksichtigung der Geldentwertung bei den Bewertungsvorschriften behandelt, wird gegen die Linke in der Ausschußfassung angenommen. Es folgt Artikel 3, der die Berücksichtigung der Geldentwertung bei der Zahlung behandelt. Wird eine Zahlung nicht rechtzeitig entrichtet, so ist für jeden Kalendermonat ein Zuschlag von 15% des Rückstandes und falls die Zahlung länger als drei Monate im Rückstande bleibt, von 30% zu zahlen.

Die Abgg. Hartleib (Soz.) und Koenen (Komm.) fordern Verschärfung der Zuschläge für verspätete Steuerzahlung. Letzterer Redner macht den Sozialdemokraten heftige Vorwürfe, weil sie dieses Steuergesetz nicht zu Fall bringen wollen.

Damit schließt die Aussprache. Wieder war aus Morgen und Abend ein neuer Tag geworden. Zum „Inhalt" des Kauderwelschs ist wohl jeder Kommentar überflüssig.

Ein treuer Marx-Jünger

Wir sind in der Lage, der „Galerie berühmter Männer", mit der die Marxisten ihre Gewerkschaftshäuser ausschmücken können, ein neues Bildnis einzufügen. Es handelt sich um den wegen landesverräterischer Manipulationen jetzt zu traurigem Nachruhm gekommenen Walter Ohme. Er verfügt über einen mannigfaltigen Werdegang, wie er eben einem „berühmten Mann" zukommt. Zunächst war er Mitarbeiter der „Sozialistischen Monatshefte", dann verantwortlicher Schriftleiter der im Jahre 1919 gegründeten und wieder verkrachten „Freien Zeitung, Zeitschrift für sozialistische Politik". Er machte Karriere und wurde Privatsekretär des Chefs der Reichskanzlei. Als solcher lieferte er nach den Angaben seines eigenen Genossen Heinrich Moser das ihm aus vertraulichen Besprechungen bekannte Material gegen fette Honorare an Judengazetten. Nebenbei betätigte er sich auch gewinnbringend als eifriger Mitarbeiter der „Liga zur Bekämpfung des Bolschewismus". Gegenwärtig ist er beim Landesverrat gelandet, den er ja eigentlich früher schon, allerdings unbehelligt, betrieben hat. Wahrhaft ein Marxist, der es verdient, aufgehängt zu werden — aber nicht in Öl und goldenem Rahmen.

tu. Berlin, 14. März. Wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung" erfährt, ist auf Ersuchen des Oberreichsanwalts der Redakteur Walter Ohme von Beamten der Abteilung Ia des Berliner Polizeipräsidiums heute verhaftet worden. Der Haftbefehl ist von dem zuständigen Amtsrichter des Amtsgerichtes Berlin-Mitte bestätigt worden. Walter Ohme wird nach Leipzig gebracht werden, um dort zur Verfügung des Oberreichsanwalts zu stehen.

Einbruch in einem wissenschaftlichen Institut

tu. Königsberg, 14. März. Die Hauptstation für Erdbebenforschung in Königsberg ist vor einigen Tagen einem frechen Einbruchsdiebstahl zum Opfer gefallen. Einbrecher, die auf Metallraub ausgingen, haben die Station dabei derart zugerichtet, daß der Beobachtungsdienst auf längere Zeit unmöglich wird. Die wertvollsten Bestandteile der beiden Seismographen, soweit sie aus Messing und Blei bestehen, wurden heruntergerissen und die zurückgelassenen Teile schwer beschädigt.

---

11 Nachdruck verboten!

„Der Feind im Land!"
Spiegelbilder aus der deutschen Gegenwart

Von A. V. von Koerber.

Unter den Linden wogt eine hunderttausendköpfige Menge. Grüne Polizei, „Regierungstruppen" gesellen sich schüchtern den Posten der Marinebrigade zu. Die Schar der Fünftausend gehorcht, doch sie verbrüdert sich nicht. Höchstspannung lagert über dem Regierungviertel. Leicht kann der Funke überspringen von Stahlhelm zu Stahlhelm, von Handgranate zu Handgranate. Doch Kapitän Ehrhardt befahl: „Abmarsch der Brigade!"

Die Offizierskompagnie tritt an. Klingenden Spiels.

„Lassen Sie doch das Schauspiel! Reizen Sie nicht das Volk! Wir schicken Zivilbeamte zur Einholung Ihrer Fahne."

Der Kapitän steigt zu Pferde: „Herr Ministerialrat, Ihre Kreaturen mögen Ihre Flaggen hissen! Unsere Fahnen bleiben in ehrlichen Händen!" —

Durch ein Meer von Schimpf bahnt sich die Offizierskompagnie den Weg zur Torwache. Sechs Leutnants als Spitze, das Musikkorps, zu Pferde der Kapitänleutnant, hundert Offiziere. Rechts und links flutet der Haß der Entdeutschten. Hunderttausend verzerrte Gesichter, hunderttausend Flüche in jeder Sekunde, hunderttausend drohende Fäuste, Stöcke und Schirme. Die letzte Legion deutscher Krieger stampft durch Flüsse von Speichel.

„Halt! Mit Gruppen links schwenkt — marsch!" Trommelwirbel. Langsam weht die Flagge vom Mast. Ein Fähnricht trägt sie schluchzend ins Glied. Wirbel. „Mit Gruppen rechts schwenkt — marsch!" Die Offizierskompagnie tritt an. Ein Paukenschlag. Die Spielleute rühren. Der Musikmeister schleudert den Arm hoch, die Blasinstrumente schmettern: Deutschland, Deutschland über alles." Hunderttausend johlen: „Wir sind keine Deutschen!" Die Kompagnie marschiert durchs Brandenburger Tor.

Schlag 1 Uhr sinken die Fahnen von allen Dächern. Das erste Regiment folgt dem Sturmtrupp. Ins Maßlose schwillt der Schimpf der Massen. Steine fliegen, Scherben, Stöcke. „Fridericus Rex" Gleichschritt, Blicke geradeaus, letzte Parade. Die Musik verklingt.

Das zweite Regiment folgt. „Hohenfriedberger Marsch." Eine Gruppe fällt aus, den Weg zu bahnen. Vom Adlonhotel weht ein Spitzentuch hernieder, das schwedische Freifräulein von Wachtmeister — am Fenster in die Knie sinkend, zerbrechend — ruft „Auf Wiedersehen!" Fäuste, Schlagringe, Waffen hämmern gegen das Portal. Der Pöbel lechzt, die Wehrlose zu lynchen. Ein Kommando verhält des Regiments schließenden Zug. Zwei Salven, — Geschrei der Menge, als stürbe Berlin. Köpfe durchrennen die Fenster der Geschäfte, Feigheit hetzt die Lautesten in Nischen und Gassen. Der Hotelplatz liegt frei. —

Die Batterien, Minenwerfer und Trainwagen passieren das Drahtverhau an der Wilhelmstraße. Zitternd raunen Beobachtung in den Fenstern: „Sie sind ohne Bedeckung, es gibt ein Unglück." Noch schweigt die zurückflutende Menge. Unheimlich rollen die Räder. Der Spitzenzug — zwanzig Mann — singt:

Haltet aus,
Haltet aus,
Lasset hoch das Banner wehn —
Zeigt der Welt,
Zeigt dem Feind,
Daß wir treu zusammenstehn...

Jäh bricht der Überfall los, hunderttausend gegen zwanzig Mann und zwei Dutzend Bespannungen. Erbittertes Ringen um jedes Geschütz — Peitschenhiebe, Revolverschüsse, klaffende Wunden, Wutgeheul, Todesschreie. Regen setzt ein. Eine Protze wird fortgerissen, die Fahrer stürzen, Zivilisten springen auf den Bock. Die Batterien scheinen aufgelöst, erdrückt, verloren. — Eine Salve prasselt! Der schließende Zug stürmt zurück in die Menge. Voran die Regimentsfahne, die der Offizier vom letzten Stabswagen gerissen. Keine Völkerschlacht sah je solche Flucht. Niemals überwehte Deutschlands Marineflagge ähnliche Feiglinge. Ein blinder Haubitzschuß läßt hunderttausend in die Knie brechen. Vom Tor bis zum Schloß ein Spottbild: in Pfützen sich wälzender, jammernder, heulender Pöbel! Kein Südseeinsulaner auf Ponape, kein Boxer vom Taku Forts, kein Herero im Buschwerk, kein Belgier vor Lüttich zeigte je solche Feigheit wie die Helden der Straße Berlins.

Zwei Mann eilen allein über die Erbärmlichen hinweg der geraubten Protze nach. Bis zur Friedrichstraße stoßen sie vor. Zu spät. Zwei schreiten zurück durch Tausende. Keine Hand wagt einen Schlag gegen die Einsamen. Keiner springt hoch aus dem Schmutz der Straße. Dutzende ducken sich hinter Anschlagsäulen, Bäumen und Kiosken. Zwei Achtzehnjährige zeigen der zuschauenden Welt, daß es dennoch — Helden gibt! Deutsche Helden!

Sie treten ins Glied. Die Fahne knattert im Märzwind.

„Auf daß sich unsre alte Kraft erprobt,
Wenn der Schlachtruf uns entgegentobt."

Die letzten Geschütze rollen ab. Zwanzig Stimmen singen:

„Haltet aus im Sturmgebraus..."

Durch das Brandenburger Tor marschiert der schließende Zug der Marinebrigade.

„Haltet aus im Sturmgebraus!"

Vom Tiergarten herüber hallt Gewehrfeuer. Aus jedem Buschwerk, von Dächern beschossen, bahnt sich die Schar der Fünftausend ihren Weg aus Berlin.

„Haltet aus..."

Unter den Linden flutet sieghafter Pöbel. Lumpenproletariat, angefeuert von Führern dunkler Herkunft, plündert, schändet. Sechzehnjährige steinigen betagte Droschkenführer, die Ortsfremde zum Quartier fahren. Berlins dunkelste Gestalten brechen aus allen Winkeln hervor. Zuhälter und Dirnen fahnden auf Nachzügler der Truppen. Man wirft Patrouillen in die Spree. Bestialisch gemartert, gemordet wird ein versprengter Offizier, dessen Stahlhelm das Hakenkreuz ziert. Galizische Schieber werfen Papierwolken unter die Menge, Geldscheine, Flugblätter. Arbeiterführer hetzten Polizeikommandos gegeneinander, aus dem Hotel Bristol stürzte ein Jude hervor und stellt sich in den Weg eines Panzerwagens. Er hält, ein Mannloch öffnet sich, der Berufsrevolutionär verliest ein Flugblatt voll tönender Phrasen. Da machen die Beamten der Sipo gemeinsame Sache „mit dem Volk"! Im Triumph entführt die Menge das furchtbare Kampfmittel, das so seltsam gezähmt wurde. In Stadt und Land entfesseln Landfremde das langersehnte Chaos. Die Stunde des trüben Fischzuges ist angebrochen. Von allen Dächern grüßt das Symbol heutiger Zeit — die Fahne schwarz-rot-gold. Nun sind sie groß in allen Schändlichkeiten, die Helden der Straßen Berlins!

Erneut beginnt die Herrschaft der Gewerkschaftler. An der französischen Botschaft rollen die eisernen Läden empor, rasselnd wie Ketten vor dem Wurf...

„Der Putsch war eine Kinderei, grober Unfug, Verbrechen!" Zwei Geschäftsfreunde geraten im Komptoir aneinander.

„Dann nennen Sie also Kapp — einen Verbrecher?!"

„Allerdings!"

Der Frager springt vom Stuhl auf, läuft hin und her und hämmert seine Stirn: „So weit sind wir Deutschen nun schon gekommen! Irrsinnig und ehrlos zugleich! Mensch, Sie nennen einen Mann, hören Sie: einen Mann, den ersten seit dem 9. November aufgetretenen Mann — Verbrecher! Der ... es ist also in Deutschland ein Verbrechen, des Vaterlandes Aufrichtung zu erkämpfen?!"

„Aber, hören Sie doch..."

„Danke! Danke! Ich kenne all die schönen Redensarten: Kapp hat das aufkeimende nationale Pflänzchen zertrampelt, uch je! Elephant im Porzellanladen und so weiter! Wenn ich diese Litaneien höre und dabei das deutsche Bürgertum ansehen muß, dann wird mir kotzübel! Oh, Ihr müßt erst einen ganz andern Kapp erleben, einen von Blut und Eisen! Den, der aus diesen Tagen gelernt hat, daß man

Die Ursachen der hohen Fleischpreise

Volksbewucherung durch Behörden u. Viehhändler

Die Klage, daß die Landwirte ab Stall für Schlachttiere die gleichen Preise bezahlt zu erhalten trachten, wie sie auf den Schlachtviehmärkten gefordert werden und deshalb mit einer wahren Hast die Viehmarktberichte in den Zeitungen studieren, ist bereits eine sehr alte. Nicht minder bekannt ist die Tatsache, daß die allermeisten Landwirte die Qualität ihres Viehes derart überschätzen, daß sie nur die in diesen Berichten angegebenen Höchstpreise für sich als entsprechend erachten, obwohl dies naturgemäß in den allerseltensten Fällen zutrifft. Um daher unseren Lesern einen Begriff zu geben, welche Kosten erwachsen, bis ein Stück Vieh vom Stall des Viehhalters in den Laden des Metzgers gelangt, seien folgende Ausführungen gestattet:

Die Hauptausgabe für ein Stück Vieh ist naturgemäß der Kaufpreis. Und selbst an diesen reiht sich eine ganze Menge von Nebenausgaben. Für diese ist hauptsächlich die Entfernung vom Stall bis zum Ort des Verbrauches des Fleisches, beziehungsweise die Zahl der Zwischenglieder der Kette vom Erzeuger bis zum Verbraucher, maßgebend, die ziemlich verschieden sein können. Gerade für die Fleischversorgung der Großstädte summieren sich dieselben aber zu einer ganz respektablen Höhe. So erwachsen als erste Auslagen die Transportkosten vom Stall des Verkäufers bis zur nächsten Eisenbahn-Verladestation. An diese reihen sich als zweite die Frachtkosten und gerade diese sind dank der eigenartigen Tarifpolitik unserer Regierung gegenwärtig so exorbitant hohe, daß sie für jedes Pfund nach Zehnmarkscheinen sich bemessen.

Als weitere Gebühren, welche namentlich für die größeren Schlachtviehhöfe mit Bahngeleiseanschluß, wie München, sich außerordentlich verteuernd auswirken, sind die Rangiergebühren vom Bahnhof bis zur Ausladerampe des Viehhofes. Wenn die Sache nicht allzu ernst wäre, möchte man fast zu dem Glauben kommen, ein bureaukratisches Schildbürgerstückchen mitzuerleben. Man höre und staune nämlich: Die Rangiergebühr für einen Eisenbahnwaggon beispielsweise mit Kälbern vom Münchener Südbahnhof bis an die nur den kleinen Bruchteil eines Kilometers entfernte Laderampe des Schlachtviehhofes beträgt nicht weniger als 2400 Mark, gleichviel, ob der betreffende Eisenbahnwaggon voll oder nur mit einem einzigen Kalb belegt ist. Eine Verhinderung des Einzelverladens ist schon aus dem Grunde nicht möglich, weil sich das Eisenbahnpersonal auf den Stationen, wo das Verladen stattfindet, keine Vorschriften machen läßt.

Ist das Vieh glücklich im Viehhofe gelandet, erwachsen als erste weitere Kosten die Rollführer- und Ausladegebühren. Dieselben betragen beispielsweise für ein Stück Großvieh 700 Mark ohne und 1000 Mark mit Strick.

Nun beginnt der Viehmarkt, die Kaufpreise für die einzelnen Viehstücke werden ausgehandelt, bezahlt, und nun kann's ans Schlachten gehen. Wer aber glaubt, jetzt gebe es keine weiteren Kosten mehr, der befindet sich in einem großen Irrtum. Ohne Auslaßbillett über bezahlte weitere Gebühren für Benützung des Marktes und des Schlachthofes, sowie der Schlachtviehversicherung darf kein Stück vom Viehhof in den Schlachthof gebracht werden. Diese in dem Kaufpreis noch gar nicht inbegriffenen Gebühren sind ab 1. März d. J. folgendermaßen festgesetzt: Für Ochsen auf 21 000 M., Bullen und Kühe 16 000 M., Jungrinder 10 600 M., Kälber 2220 M., Mastschweine 8000 M., gemeine Schweine 4900 M., Läuferschweine 3650 M., Ferkel 800 M., Schafe 1160 M., Ziegen 760 M., Lämmer und Kitze 250 M. — Die Schlachtgebühren allein betragen für Pferde 5000 M. und für Hunde 200 M. das Stück.

Um diese Gebühren allein für je ein einziges Stück hatte man in der Vorkriegszeit 30—40 ganz ansehnliche Stücke gleicher Gattung unter Einschluß des Kaufpreises erhalten können. Ein noch viel anschaulicherer Vergleich zwischen einst und jetzt ist der, daß man für das Geld, welches früher ein schwerer ganzer Mastochse kostete, heute ein Stückchen Fleisch erhält, welches man in einem Achtelbogen Schreibpapier leicht einwickeln kann.

Schließlich erwachsen jenen Viehkäufern, welche die Schlachtung nicht mehr am Markttage selbst vornehmen, sondern auf einen späteren Zeitpunkt verschieben wollen, auch noch Einstell-Gebühren, welche sich nach Viehgattung zwischen 100—750 M. für den Tag bewegen, also ebenfalls als sehr hoch bezeichnet werden müssen.

Wie man allgemein behauptet, sollen sich bei der Bemessung dieser Gebühren nicht bloß die zuständigen staatlichen, sondern auch die städtischen Stellen lediglich von dem Gesichtspunkte haben leiten lassen, diese Gebühren jenem Prozentsatz des Kaufpreises anzupassen, der mit jenem der Vorkriegszeit in Einklang gestanden war, ohne zu bedenken, daß es sich um die Notversorgung der Bevölkerung mit einem der allerwichtigsten Nahrungsmittel handelt.

Ja, man ist heute noch weiter gegangen, denn von Frachtvergünstigungen für Vieh- und Fleischtransporte, wie sie früher aus besonderen Anlässen gewährt wurden, ist heute nicht nur nichts mehr zu hören, sondern im Gegenteil, es hat den Anschein, als ob man die notwendigsten aller Lebensmittel mit besonders hohen Sätzen besteuern wollte, ohne zu bedenken, welchen Ingrimm eine solche Wirtschaftspolitik in der darbenden Masse hervorrufen muß. Es steht nämlich das eine fest: Wenn auch mit der anhaltenden Besserung unserer Mark im Ausland eine Aussicht besteht, daß die Produktionspreise für das Fleisch etwas zurückgehen, besonders, wenn Auslandszufuhren möglich sind, so werden diese Gebühren, an deren Ermäßigung in absehbarer Zeit wohl nicht zu denken ist, einen gewaltigen Hemmschuh für den unserem Vaterlande so dringend notwendigen Preisabbau bilden und für die Folgen mögen diejenigen die Verantwortung übernehmen, welche in bureaukratischer Kurzsichtigkeit diese Lage geschaffen haben.

Zum Schlusse sei bei dieser Gelegenheit noch eines Zustandes auf dem Münchener Schlachtviehmarkt Erwähnung getan, welcher richtiger gesagt, sich zu einem Mißstand ausgewachsen hat: Während nämlich vor dem Kriege der Marktbeginn für Großvieh auf 10½ Uhr und das Marktende auf 2 Uhr, also die Gesamtdauer auf 3½ Stunden festgesetzt war, beträgt dieselbe heute 4 Stunden und erstreckt sich von 9 Uhr bis 1 Uhr.

Es mag ununtersucht bleiben, ob diese Verlegung der Marktzeit zweckdienlich war, wenigstens für die örtliche Fleischversorgung. **Die Metzger bestreiten dies und beklagen sich lebhaft darüber, daß sie infolge dieser Vorverlegung den Laden während des lebhaftesten Geschäftsverkehrs verlassen und in den Schlachthof auf den Markt eilen müssen, wenn sie nicht Gefahr laufen wollen, daß, falls sie später kommen, ihnen die Exporteure, insbesondere die „Herren aus dem Hause Israel", die besten Stücke bereits weggekauft haben. Außerdem war früher der Großviehmarkt fast mit dem Glockenschlag 2 Uhr beendet. Heute kann man an Tagen, besonders bei größeren Restbeständen, infolge ruhigeren Geschäftsverkehrs fast jedesmal die Wahrnehmung machen, daß sich die Handelsgeschäfte viertelstundenlang und noch länger über die gesteckte Frist ausdehnen, damit Isaakleben, Schmule und Nathan noch äppes machen können ä Rebach. Warum heute diese zarte Rücksichtnahme, die man in der Vorkriegszeit gar nicht gekannt hatte?**

Münchener Beobachter

Der beleidigte Stadtrat

Dem hochwohllöblichen Münchner Stadtrat ist bitteres Unrecht und arge Kränkung widerfahren. Der „Völkische Beobachter", der den Herren Stadträten von der Bayer. Volkspartei als leibhaftiger Heide, denen von der Demokratischen Partei als Pogromwüterich, den Sozialisten als Gewerkschaftsstürmer und den Kommunisten endlich als Faszistengeißel ein Greuel ist, hat sich seinerzeit erlaubt, in den familiären Geschäftsbetrieb der Städt. Warenabgabestelle hineinzuleuchten. Darob im ganzen Stadtrat obiger Zusammensetzung ein Zeter- und Mordiogeschrei! Man rief einhellig nach dem Kadi, auf daß er die unerhörte Verunglimpfung vergelte. Aber siehe da, es vergingen zwei Monate und — der Staatsanwalt rührte sich immer noch nicht!

Auf einmal tauchte in der Münchener Tagespresse die Meldung auf, der Staatsanwalt hätte die vom Stadtrat nachgesuchte öffentliche Klagestellung gegen den „V. B." abgelehnt. Da mußte man sich auch im Stadtrat wohl oder übel der heiklen Angelegenheit wieder erinnern. Die unmittelbar Angegriffenen, an der Spitze der Herr berufsmäßige Stadtrat Preiß, freilich nicht. Die hätten es offenbar lieber gesehen, mit der Geschichte nicht mehr „behelligt" zu werden. Aber da traten die Demokraten als die moralischen Wächter des Kapitals auf und interpellierten den Bürgermeister über den Stand der Sache. Dieser verlegte sich auf das beliebte Spiel: „Wenn und insofern." „Wenn und insofern Regierung und Staatsanwalt die öffentliche Klagestellung gegen den ‚V. B.' ablehnen sollten, werden Kollege Preiß und die anderen angegriffenen Mitglieder des Stadtrates Privatklage wegen Beleidigung stellen." Da setzten die Kommunisten mit ihrer Bosheit ein und ärgerten den Bürgermeister mit dem Hinweis, daß seine Erklärung mit dem bereits öffentlich bekannten Tatbestand nicht übereinstimme. Sie meinten ferner, die Öffentlichkeit könne sich unter diesen Umständen nicht des Eindrucks erwehren, als ob der Stadtrat durch Geheimniskrämerei sich um die Angelegenheit herumdrücken wolle. Darüber tiefste Entrüstung rechts, links und in der Mitte des Hauses! Die Kommunisten wurden „gebrandmarkt" mit Zwischenrufen wie „Hitler-Anhänger", „Freunde des ‚Völkischen Beobachters'". Zwischenrufe politischer Lehrbuben! Sie spotten ihrer, und wissen nicht wie. Der Bürgermeister aber lebt hinterm Monde, weiß von nichts und sagt: „Ich habe meiner Erklärung nichts hinzuzufügen." Und der geschniegelte und gestriegelte Herr berufsmäßige Stadtrat Preiß? Wie wird ihm? Zweierlei? An ihm liegt es, ob das Stück „Der beleidigte Stadtrat" zur Posse wird oder zum Drama.

Ra.

Wetterlage

Allgemeine Übersicht. Der unscheinbare Tiefdruckrest, der gestern über dem Kanale zu erkennen war, ist im Laufe des Tages über Frankreich nach dem Mittelmeer vorgedrungen und hat der dort liegenden Depression einen unerwarteten Energiezuwachs gebracht. In Südbayern traten schon nachts Schneefälle auf, die übrigen Teile Bayerns werden noch heute in Mitleidenschaft gezogen werden.

Wettervorhersage für Donnerstag, den 15. März: Weitere Schneefälle.

*

Weitere Verschmutzung Münchens. Die finanzielle Notlage der Stadtgemeinde, sowie die schwere Belastung der Hausbesitzer und Mieter veranlaßte den Stadtrat, in jüngster Sitzung weitere wesentliche Sparmaßnahmen für die Straßenreinigung vom 1. April 1923 ab zu genehmigen. Sie bestehen in der Verkleinerung des derzeitigen Zwangsreinigungsringes und in der Verminderung des Reinigungsumfangs während der Sommermonate.

Wenig bebaute und verkehrsarme Gebiete an der Peripherie des jetzigen Reinigungsringes sollen von der Zwangspflicht freigegeben werden.

Im Sommer soll die Reinigungsarbeit dadurch vermindert werden, daß vormittag, nicht wie jetzt Haupt- und Nebenstraßen gereinigt werden, sondern nur die Hauptstraßen; nachmittags sollen die Hauptstraßen nachgereinigt und die Nebenstraßen gereinigt werden. Es wird dies ermöglicht durch Abänderung des Zweischichtenbetriebes in einen Einschichtenbetrieb. Im Winter kann indessen eine Minderung der Reinigungsarbeit nicht eintreten.

Schenkungen. Bürgermeister Schmid gab in der Sitzung am Dienstag weitere Schenkungen bekannt, darunter Wertpapiere im Kurswerte von 16 bis 18 Millionen von Albert Gerstendorfer, Neuyork, für Kleinrentner und unterernährte Kinder.

Geschäftsausweis der Standesämter für Februar 1923. Bei den vier Standesämtern in München wurden im vergangenen Monat beurkundet: 804 (Vorjahr 901) Geburten, 868 (782) Sterbefälle, 431 (465) Eheschließungen und 98 (51) Ehescheidungen.

Ein „Vimyplatz"? Die Demokratische Stadtratsfraktion stellt den Antrag, zu Ehren der Waffentaten des 2. Infanterie-Regiments den für das Denkmal des Regiments auserlesenen Platz als „Vimyplatz" zu benennen.

Erhöhung der Verpflegssätze in den städt. Krankenanstalten. Die Verpflegssätze in den städtischen Krankenanstalten einschließlich Sanatorium Harlaching wurden vom Stadtrat ab 10. März 1923 neu festgesetzt, wie folgt: in Zimmer 1. Klasse für Einheimische 8540 Mk., für Auswärtige 9290 M., Heizzuschlag (vom 1. Oktober bis 30. April) 1410 M., 2. Klasse für Einheimische 7490 M., für Auswärtige 8240 M., Heizzuschlag 1020 M.; 3. Klasse für Einheimische 6770 M., Auswärtige 7520 M., Heizzuschlag 890 Mark; Säle: Einheimische 6330 M., Auswärtige 7080 M., Heizzuschlag 830 M. In Zimmern 1. und 2. Klasse sind Ärztehonorar, Verköstigung, Heilmittel, Bäder, Massagen, Untersuchung und Behandlung mit Strahlen besonders zu bezahlen.

Der Scheckschwindler an der Arbeit. Der noch unermittelte Scheckschwindler, der am Samstag beim Einkauf von Waren Geschäftsleute durch Zahlung mit wertlosen Schecks auf die Sparkasse München um eine Million betrog, hat am Sonntag einem Uhrmacher auf gleiche Weise zwei goldene Uhren um 110 000 M. und am Montag einem Instrumentenmacher eine Zither für 230 000 Mark herausgeschwindelt.

Ein Sohn, der die Mutter bestiehlt. Auf Anstiften eines 18 Jahre alten Hammerführers und eines 17 Jahre alten Gymnasiasten stahl ein Metzgerlehrling seiner Mutter für 2½ Millionen Mark Schmuck, den die Anstifter verkauften. Diese Verbrechergesellschaft ist in Haft.

Ergebnis einer Razzia. Bei einer am Dienstag beim „Soller" und Metzgerbräu neuerdings veranstalteten Razzia wurden 140 Personen (lichtscheues Gesindel) festgenommen.

An Gasvergiftung gestorben. In ihrer Wohnung an der Kaulbachstraße vergaß am Dienstag eine 52 Jahre alte Verkäuferin den Gashahn ganz zu schließen. Sie wurde durch ausströmende Gase getötet.

Überfahren. Auf dem Sebastiansplatz geriet am Dienstag ein radfahrender 35 Jahre alter Heizer unter ein Lastfuhrwerk und wurde schwer verletzt.

Selbstmord. In einem Gasthof im Tal erschoß sich am Dienstag ein 40 Jahre alter Kaufmann. Grund unbekannt.

Imbißhalle und Hakenkreuzler. Zu unserer Mitteilung in Ausgabe 40 über die Ausweisung eines unserer Parteigenossen aus der Imbißhalle in der Bayerstraße, weil er das Hakenkreuz trug, wird uns von den Inhabern dieses Lokals mitgeteilt, daß der junge Mensch, der sich so frech betrug, nicht der Geschäftsführer war. Er heißt Schäfer, ist ein aus Köln a. Rh. zugereister Jude und ein Verwandter des Kriegsbeschädigten, der in dem rückwärts gelegenen Lokal die Aufsicht führt. Die Inhaber haben bereits für die Entfernung dieses beschnittenen Schäfers aus der Imbißhalle gesorgt und legen alles Gewicht auf die Erklärung, daß ihnen jeder Gast, welcher politischen Richtung er auch angehören mag, angenehm ist, sofern er sich nur anständig aufführt. Nach dieser Klarstellung können also unsere Parteigenossen die Imbißhalle nach wie vor besuchen.

Leo-Lichtspiele. In ihrem neuen Programm geben die Leo-Lichtspiele zwei amerikanische Stücke mit all ihren Unwahrscheinlichkeiten, ihrer raschen, abenteuerlichen Handlung, kühnen Reiterbildern und sentimentalem Schluß. Das Stück aus Wildwest ver-

---

Revolutionen nicht in Filzpantinen macht, will man nicht hinterher — Verbrecher heißen! Eine massive deutsche Persönlichkeit, die euch Memmen erst einmal die Peitsche gibt, damit ihr aufwacht aus eurem faulen Schlaf, eurer „Ruhe um jeden Preis", eurer Habgier, Schachergeist, Klatschsucht, Eitelkeit! Daß euer letztes Restchen idealen Stolzes, das ihr nicht versauern könnt, weil ihr trotz allem deutsch bliebet, wieder aufflammt und ihr würdig werdet, des deutschen Bluthellandes Waffenträger zu sein!"

*

Von allen Anschlagsäulen im ganzen Deutschen Reich blenden zwei farbige Plakate. Rot und weiß.

„Steckbrief!" lautet die Überschrift des roten. Darunter stehen Namen deutscher Männer, die ihr Vaterland über alles liebten, Namen aus der Ruhmesgeschichte Preußens, Namen, deren Träger im Weltkrieg hohe Ehren ernteten . . .

„Amnestieerlaß" lautet die Überschrift des weißen. Darunter sind unzählige Verbrechen gegen das Leben und Eigentum von Bürgern des Ruhrgebiets, des Vogtlandes, einzelner Bezirke, Städte, Dörfer und Gehöfte angeführt, die „hiermit amnestiert werden", Verbrechen, die man zu andern Zeiten gewohnt war, auf den roten „Steckbriefen" zu lesen . . .

(Fortsetzung folgt.)

Deutschland. „Deutschland ist mir das Heiligste, das ich kenne! Deutschland ist meine Seele! Mein Halt, mein Alles ist Deutschland. Es ist, was ich bin und haben muß, um glücklich zu sein!

Das Schöne in den Augen der Kinder ist doch Deutschland, es ist die Treue, die Ehrlichkeit, der Fleiß der stillen Tat, die Anständigkeit, der Ruhepunkt im ziellosen Herumsuchen. Deutschland ist das, was mich gut macht!

Die alten verträumten Schlösser…, die lieben, windschiefen Häuser, die hochgiebeligen Städte, unser Hausrat, die Spinnenwinkel, die moosigen, klappernden Mühlen, die Sägen, der Christbaum, der Pfefferkuchen, das Fest, der Winter da draußen, die Schlittenschellen, die so segnend hereinklingen, dies alles ist Deutschland!

Unsere Liebe ist deutsch, unser Zusammenhaltenmüssen, unser Aneinandergebundensein! Wenn Deutschland stirbt, so sterbe auch ich."

Königin Luise von Preußen.

Musik-Rundschau

Der Abend für Alte Musik von Irene Reichert (Cembalo) und Emil Wittwer (Violine) führte uns in die geruhsame alte Zeit zurück, in der für Konzerte noch nicht der gewaltige Tonaufwand der heutigen Zeit notwendig war. Das Cembalo wirkt als Begleitinstrument recht diskret; auch als Soloinstrument läßt es sich bekanntlich sehr gut an, um so mehr, wenn es mit solcher Vollendung gespielt wird, wie dies bei Irene Reichert der Fall war.

*

Maria Felicitas Grigorowicz-Pininska gab im Herkulessaal der Residenz einen Klavierabend; bei entwickelter Technik zeigte die Künstlerin außerordentlich viel Temperament (fast zuviel, so daß man ab und zu Angst um das Instrument bekam). Das Programm war der ganzen Persönlichkeit der Spielerin entsprechend in erster Linie auf das Virtuosenhafte eingestellt.

*

Walter Sedlmayr, der im Bayerischen Hof vor kurzem einen Rezitationsabend gab, versteht es, durch seinen Vortrag seine Zuhörer vom ersten bis zum letzten Augenblick zu fesseln. Was er schildert und rezitiert, ist inneres Erleben; seine Sprachfertigkeit ist ausgezeichnet entwickelt.

*

Zu Gunsten der Hilfe für notleidende Studierende gab das Privat-Musik-Kränzchen am 11. März 1923 im Odeon ein Wohltätigkeitskonzert, dem man wegen des guten Zwecks einen besseren Besuch gewünscht hätte. Das Programm setzte sich zusammen aus Beethovens Klavierkonzert C-Moll, Mozarts Es-Dur-Symphonie, dem 3. Brandenburgischen Konzert von Bach und der Freischütz-Ouverture. Die Ausführung hätte bedeutend besser sein müssen, wenn man es gerechtfertigt finden wollte, solche Meisterwerke aufzuführen. Aber anläßlich des guten Zwecks sieht man über manches hinweg, was man sonst bei einem Dilettantenkonzert nicht billigen würde.

Kunstnachrichten

Das Nationalmuseum zeigt in einem der oberen Säle seine Neuerwerbungen aus der Zeit vom 1. April 1921 bis zum 31. Dezember 1922 — größtenteils Ankäufe. Es handelt sich um Schmuckstücke, Plastiken, Plaketten, Bilder, Fayencen, Porzellane, Gläser und Spitzen. Ein seidengesticktes Antipendium und ein spätgotisches Bild eines österreichischen Meisters, das einen schlafenden Mann zeigt, dem Gott erscheint, sind besonders schön.

Es ist erfreulich, daß es der Museumsleitung, deren Mittel sicher sehr knapp sind im Verhältnis zu den Mitteln der Kunsthyänen, gelungen ist, wieder einige schöne Stücke in Schutzhaft zu nehmen und damit aus den schmierigen Fingern des Kunstwuchers zu bringen. Man kann darüber beruhigt sein, daß sie im Nationalmuseum gut aufgehoben sind und nicht die armen Opfer entdeckungssüchtiger Abwascher und Auffrischer werden — wie anderswo.

*

In der Galerie Helbig ist eine große Anzahl köstlicher Spitzweg-Zeichnungen ausgestellt. Es tut einem weh sehen zu müssen, wie diese lieben bescheidenen Blätter für den Handel zusammengerafft und aufdringlich herausgeputzt zu Marktobjekten herabgewürdigt bekommen hängen. Nachlaßstempel samt Aufmachung erscheinen wichtiger als die Zeichnungen selbst — und sind es ja auch — denn sie bestimmen — den Preis.

L.

Der Freiherr vom Stein über die Juden. Die Beamten des Provinzialkontors zu Elbing liehen leichtsinnig auf Güter in Preußisch-Polen, woraus nachher sehr verderbliche Transaktionen mit Napoleon, später mit Rußland entstanden. Die anderen Kontors begünstigten hauptsächlich jüdische Bankiers, deren List, Beharrlichkeit, Zusammenhang, Mangel an Ehrgefühl, wenn nur Habsucht befriedigt wird, in jedem Staate verderblich ist und besonders nachteilig auf die Beamtenwelt wirkt. Ich verbot die hypothekarischen Geschäfte in Südpreußen, zog alle 3 Monate die zum Teil seit Jahren ausstehenden Fonds ein, bei welcher Gelegenheit sich ein grober Betrug eines jüdischen Bankiers entdeckte, der ihn zur Flucht nach Wien zwang, wo er Schutz durch seine Schwägerin Frau v. Arnstein und durch Veränderung der Religion fand und einen Offizianten zum Selbstmord brachte.

Man wählte tüchtige Offiziere zu Korpskommandanten, entfernte alle trägen, lau- und übelgesinnten, mit dem Zustand der Knechtschaft zufriedenen, an deren Spitze Feldmarschall Kalkreuth, der Stifter des unglücklichen Baseler Friedens, stand, ein gescheiter, erfahrener Soldat, aber schlau, ehrgeizig, neidisch und durch den Schlendrian des Alters und die Herrschaft einer bösen, geizigen Frau abgestumpft.

An diese Partei schlossen sich alle genußliebenden Weltleute, z. B. Fürst Hatzfeld, alle Juden, einzelne engherzige Landjunker, alle egoistischen und im Schlendrian verknöcherten Beamten, mehrere sophistische Gelehrte, und sie betrieben soviel sie es vermochten, eine Verbindung mit Frankreich. (Letzteres bezieht sich auf das Jahr 1808.)

Seite 14 bzw. 81 der auf Wunsch des späteren Königs Ludwig I. von Bayern 1831—1823 aufgezeichneten Lebenserinnerungen. (Hagen i. W. 1901.)

bindet mit seinen Prügelszenen, Überfällen, Straßenpredigten usw. auch noch den echt amerikanischen Zug derb und praktisch eingestellter Zähigkeit. An Ausstattung und Darstellung erheblich besser ist das zweite Stück: „Marcco kennt keine Furcht". Die Freude des Amerikaners an Kraftleistungen, Detektivgeschichten, rätselhaften Verfolgungen, Motorradrennen und prunkvoller Aufmachung gibt ihm sein Gepräge. Mit größter Selbstverständlichkeit befreit sich der Held Marcco aus den gefährlichsten Lagen, auch die wildesten Revolverschießereien können ihm nichts anhaben. Er ist die Verkörperung des vollendet ausgebildeten amerikanischen Sportsgeistes: er reitet, schwimmt, boxt, schießt, fährt Auto und Motorrad, turnt an Seilen über Abgründe und ist dabei ein tadelloser Weltmann. Vor allen Dingen läßt er sich nie aus der Fassung bringen, und diese schätzenswerte Eigenschaft gewinnt ihm das Herz der schönen und reichen Miß Dempson. Eine fröhliche Hochzeit beschließt dieses Stück einer recht abenteuerlichen Liebe.

C. M. Ziehrers Märchen aus Alt-Wien. Infolge des außerordentlichen Erfolges, den das lustige Märchen aus Alt-Wien mit den allerersten Wiener Gesangskräften und der Grazer Musikkapelle hat, wurden die Vorstellungen bis einschließlich Samstag verlängert. Zwei Stunden heiterer Wiener Volkskunst erlebt der Zuschauer. Der Zauber des schönen Wiens wird wieder lebendig, ein Höhepunkt ist der Einmarsch der Burgmusik, der Deutschmeisterkapelle.

Beerdigungen

Am 15. März.

Südfriedhof. Amalie Drexelly, Privatierswitwe, 74 J., 3 Uhr.

Ostfriedhof. Andreas Schießl, Pensionist, 82 J., 2 Uhr. — Therese Völkl, Köchin, 61 J., 2¼ Uhr. — Therese Bock, Pelznäherin, 27 J., 2¾ Uhr. — Heinr. Wolf, pens. Straßenbahnschaffner, 49 J., 2½ Uhr. — Anton Sperber, Bahnsekretär, 63 J., 4 Uhr. — Martin Schmid, Pfründner, 73 J., 2 Uhr. — Johann Haas, Fuhrwerksbesitzer, 68 J., 2½ Uhr. — Elise Seisenberger, Brauersgattin, 40 J., k. n. Feldkirch.

Alter nördl. Friedhof. Anna Buchner, Kunstgärtnerswitwe, 72 J., 2½ Uhr. — Franz Wichmann, Schriftsteller, 64 J., 3¼ Uhr.

Nordfriedhof (Schw.). Luise Himmer, Univers.-Buchhändlerswitwe, 72 J., 3½ Uhr. — Theodor Dauerer, Privatier, 64 J., 3 Uhr. — Sophie Frankerl, Verkäuferin, 57 J., 2¼ Uhr. — Anna Kindt, Kaufmannswitwe, 67 J., 3¼ Uhr.

Westfriedhof (Moosach). Ferdinand Maderholz, Fabrikbesitzer, 65 J., 4 Uhr. — Hermann Petersen, Kaufmann, 37 J., 3½ Uhr. — Friedrich Bieber, Obersteuersekretär, 28 J., 3 Uhr. — Martin Döberl, Oberschaffnerskind, 12 T., 2¼ Uhr.

Waldfriedhof. Christine Maier, Obermälzerswitwe, 54 J., 4 Uhr. — Dionys Schachtner, Bauhilfsarbeiterskind, 3 J., 9 M., 2¼ Uhr. — Marta Goldmann, Gastwirtswitwe, 60 J., 2½ Uhr. — Ferdinand Wimmersberger, Buchbinder, 75 J., 3 Uhr. — Alois Hilz, Zugführer, 32 J., 4¼ Uhr.

Bayern

Judenschutztruppe gegen Hakenkreuz

München, 14. März.

Die Marxisten haben im Landtag eine Interpellation eingebracht, die sich mit den Vorgängen in Ingolstadt befaßt, wo es durch die Schuld der Nationalsozialisten zu Ruhestörungen und Schlägereien gekommen sei, und die Regierung fragt, was sie dagegen zu tun gedenke. Ein Antrag der Marxisten verlangt von der Regierung die Auflösung der nationalsozialistischen Sturmabteilungen und Stoßtrupps; er soll am nächsten Dienstag im Verfassungsausschuß behandelt werden.

Dieses „Haltet-den-Dieb"-Geschrei der bolschewistischen Spießgesellen zeigt die schlotternde Angst der Volksbetrüger zur Genüge.

Der Kommunist Eisenberger flüchtig

Der kommunistische Abgeordnete Eisenberger, der beim letzten Skandal im Landtag erklärte, er werde in Zukunft nur noch mit dem Revolver in der Hand die Rednertribüne besteigen, und gegen den inzwischen ein Hochverratsverfahren eingeleitet wurde, zu dessen Durchführung der Landtag seine Zustimmung gab, ist seit mehreren Tagen verschwunden. Man vermutet, daß Eisenberger, um sich dem Verfahren zu entziehen, nach Sowjetrußland entwichen ist. — Sonderbar, den Kommunisten Eisenberger ließ die Münchener Polizei entwischen, den Kapitän Ehrhardt hat sie aber kaltblütig dem Leipziger Staatsgerichtshof ausgeliefert. Sonderbar, höchst sonderbar.

Der Landwirtschaftsetat im Kammerausschuß

München, 14. März.

Heute vormittag wurde die Beratung des Landwirtschaftsetats im Haushaltungsausschuß des Landtags fortgesetzt. Eine längere Aussprache entspann sich beim Kapitel Wein-, Obst- und Gartenbau. Mehrere Redner wiesen auf die Schädigung des Pfälzer Weinbaues durch die von den Franzosen errichtete Zollinie hin; ferner wurde eine Beseitigung der bei den Weinversteigerungen erhobenen Abgabe und ein energisches Vorgehen in der Reblausbekämpfung verlangt. Die Vertreter des Ministeriums erwiderten, daß in dieser letzteren Hinsicht die Regierung das Möglichste tue, insbesondere durch Anschauungsunterricht und Aufklärungstätigkeit. Es soll versucht werden, vom Reich aus den Erträgnissen der Weinsteuer größere Mittel für diesen Zweck zu erhalten. Das einzig wirksame Mittel sei freilich noch immer das Vernichtungsverfahren, obwohl es den Winzern schwere Verluste verursache; das Endziel aller Maßnahmen sei die Reorganisation des gesamten Weinbaues auf amerikanischer Grundlage, um ihn gegen die Reblaus immun zu machen.

Nach Antrag Eichner wurde die Summe für die Position Hebung des Weinbaues auf 5, der Betrag für Erwerb von Versuchsgelände auf 2 Millionen Mark erhöht.

In der nun folgenden Debatte über die staatliche Gestütsverwaltung spielte die Frage der Durchführung der im Vorjahre beschlossenen Reform des bayerischen Gestütswesens eine große Rolle. Der Erdinger Irl beantragte, wegen der hohen Baukosten von der Verlegung des dortigen Gestütes abzusehen, während sein Fraktionsfreund Dr. Schlittenbauer von einem illoyalen Kampf gegen die Reform sprach, jede Verschleppung der Reform ablehnte und bedauerte, daß die Verzögerung der Arbeiten durch den unerträglichen Instanzenzug dem Staate Millionen koste.

Die Berichterstatter Eichner und Scheifele anerkannten, daß das Stammgestüt Schwaiganger sich zu einer Musteranstalt entwickelt habe, und verlangten Einstellung des Kampfes gegen die Reform, weiterhin Entschädigung für Erding. Der Antrag Irl wurde abgelehnt, die Beratung nach Hinübergabe der Personalpetitionen an die Regierung als Material vertagt.

Erledigt!

Der Niederschönenfelder Untersuchungsausschuß, der auf Verlangen der Marxisten seinerzeit eingesetzt wurde, trat heute zu einer Sitzung zusammen. Die Regierung gab aktenmäßige Einzelheiten bekannt, worauf auf Antrag der Berichterstatter Dr. Müller und Brosius mit den Stimmen der bürgerlichen Parteien bei Stimmenthaltung der Marxisten mit Ausnahme des Abg. Fischer, der gegen den Antrag stimmte, die Einstellung der Untersuchung beschlossen wurde. Der Ausschuß ist damit erledigt. Requiescat in pace! Er ruhe in Frieden!

Judenlügen über die „Verschwörung"

Auch Oberst von Xylander ersucht die Tel.-Union um die Feststellung, daß die Nachrichten, die ihn in Zusammenhang mit der Hochverratsaffäre Machaus, Fuchs und Genossen bringen, auf „infamer Lüge" beruhen, und daß er nicht in der geringsten Beziehung zu diesen Plänen gestanden hat. — Es liegt System darin. So oft in München sich irgend etwas ereignet, was nach einer „Verschwörung" aussieht, behauptet die Judenpresse sofort, Ludendorff und Xylander seien dabei.

Gerichtssaal

Verurteilte jüdische Getreideschieber

München, 13. März.

Die Getreidehändler Sim. Kraus und Gg. Steindl betreiben gemeinsam in Indersdorf bei Dachau ein Getreidegeschäft und waren auch als Aufkäufer des Kommunalverbandes Dachau tätig. Sie mißbrauchten diese Vertrauensstellung dazu, das Umlagegetreide für ihre eigenen Handelszwecke zu verwenden und dem Kommunalverband minderwertige Ware zu geben. Wegen Vergehens der Unterschlagung in Tateinheit mit einem Vergehen der Untreue und des Schleichhandels verurteilte das Landgericht München II am 13. März den Kraus zu 2 Monaten und 3 Tagen Gefängnis sowie zu 80000 M. Geldstrafe, den Steindl wegen Unterschlagung und Untreue zu 1 Monat Gefängnis. Kraus ist erst vor kurzer Zeit vom Wuchergericht wegen Kettenhandels verurteilt worden. Welche milden Strafen für diese jüdischen Gauner!

Aus der Bewegung

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Mitteilungen auswärtiger Ortsgruppen

Chemnitz. Wer bis 17. März noch kein Rundschreiben erhalten hat, wende sich, bitte, sofort an den Vorstand.

Gunzenhausen. Zu den Vorgängen anläßlich unserer ersten öffentlichen Versammlung, in der Heinrich Dolle sprach, wird uns noch geschrieben: Bewundernswert war der Langmut, den die Versammlung zunächst gegen die bezahlten Störer zeigte. Obwohl die Kommunisten aus Treuchtlingen und aus Ingolstadt Verstärkungen herbeigezogen hatten und damit klar zeigten, daß es ihnen an dem Abend nicht um eine sachliche Auseinandersetzung, sondern lediglich um Gewaltanwendung zu tun war, waren Pg. Dolle und die Versammlung doch erbötig, den Herren noch eine Redezeit von einer Stunde anzubieten. Als sie aber auch darauf nicht eingingen und alle Ermahnungen zur Ruhe vergebens waren, wurde die Sturmabteilung — die an dem Abend durch verschiedene andere Verbände verstärkt worden war, zur Räumung des Saales aufgefordert. Während einzelne Kommunisten wirklich entschlossen kämpften, hatten sich ihre Herren Führer, darunter auch die ortsansässigen Binswanger und Els, rechtzeitig in Sicherheit gebracht. Nach einer Viertelstunde war die Bande aus dem Saal entfernt und Dolle konnte nun mit dem größten Erfolg sein Referat beenden. Die Zahl der Neuaufnahmen beträgt nicht nur 100, sondern geht in die Hunderte. Weite Kreise der hiesigen Einwohnerschaft stehen geschlossen hinter der nationalsozialistischen Bewegung. In nächster Zeit schon wird der Erfolg in einer neuerlichen großen öffentlichen Versammlung, in der Pg. Esser sprechen wird, fest verankert. — Wir erwarten, daß die Staatsanwaltschaft sofort gegen die Bandenführer ein Verfahren wegen Landesfriedensbruchs einleitet. Die Tatmerkmale sind hinreichend vorhanden.

Markt Oberdorf. Am 24. Februar wurde auch hier nach kurzer Werbetätigkeit eine Ortsgruppe des N.S.D.A.P. gegründet. Sie weist heute bereits eine ansehnliche Mitgliederzahl auf. Die „politischen Humoristika" der „Münchener Post" beginnen ernst zu werden. Sprechabende jeden 2. und 4. Dienstag im Monat im Nebenzimmer der Sailerschen Brauerei. Gäste stets willkommen. Leser des „Beobachter" und Freunde unserer Bewegung in der näheren Umgebung bitten wir, ihre Anschriften an Ing. Franz Schmid, Markt Oberdorf, einzusenden.

Murnau. Die hiesige Ortsgruppe schreitet von Erfolg zu Erfolg. Aus Murnau und Umgebung waren Gesinnungsgenossen aller Berufe und Volkskreise zu der heute nachmittag einberufenen öffentlichen Versammlung herbeigeströmt. Der große Saal im Gasthof „Zur Post" vermochte die Zuhörer, die bis auf den Gang hinaus standen, nicht zu fassen. Unter atemloser Stille der Versammlungsteilnehmer sprach Pg. Treuberg mit sprühender Rednergabe über das Thema: „Warum ist die N.S.D.A.P. die Sammelpartei für alle Volksgenossen?" Als Motto setzte er seinen glänzenden, von häufigen, lauten Beifallsrufen unterbrochenen Ausführungen Fichtes bekanntes Wort voran: Jeder einzelne, wer er auch sei, trägt die Verantwortung für Deutschlands Geschick! Keiner darf sich dieser Verantwortung entziehen! Heraus aus dem Dämmern! Herein in die Einheitsfront! — aber in die Einheitsfront, wie sie uns Nationalsozialisten vorschwebt und unfehlbar geschmiedet werden wird, nicht in jene „einheitsfrontlerische" Verzerrung, wie sie der „Münchener Post" an ihrem internationalen, allmählich verröchelnden Herzen liegt! Ein germanisches Millionenvolk stirbt nicht, auch nicht ein paar tausend jüdischen Henkern und Klubsessel-Führern zuliebe! Die Zeit ist nahe, wo das deutsche Volk nicht mehr Amboß, sondern Hammer sein wird! — In meisterhafter Kürze entwickelte der Redner Punkt für Punkt des Parteiprogramms. Nirgends ein Widerspruch in der großen Versammlung. — Nach Schluß der fortreißenden Rede meldete wieder eine stattliche Anzahl von Versammlungsteilnehmern ihren Eintritt in die Partei an. Der erste Diskussionsredner, Herr Ertl, legte den Mitgliedern des Andreas Hoferbundes nahe, sich der Hitlerschen Freiheitsbewegung anzuschließen und erklärte unter lebhaftem Beifall seinen Beitritt zur Partei für seine Person. Hierauf schilderte ein soeben aus dem Ruhrgebiet ausgewiesener Bergwerksangestellter das grausame Vorgehen der französischen Canaille, das nationale Erwachen der verführten Arbeiterschaft, die von den Franzosenhunden begünstigten Umtriebe vaterlandsloser Kommunistengesellen. Die Ausführungen des Redners gipfelten in der lauten Aufforderung an die Versammlungsteilnehmer, sich den Nationalsozialisten und ihrem Führer Hitler anzuschließen, der siegen werde und siegen müsse — zum Wohle der Arbeiter. Der nächste Redner, Herr Rabenbauer, unterstrich in seiner überzeugenden Art die Worte des Referenten. Er wandte sich mit aller Schärfe gegen die unheilvolle Verquickung der Gewerkschaft mit Politik. Die Gewerkschaft sei gut und nötig aus wirtschaftlichen Gründen, aber nimmermehr dürfe dem Arbeiter das Recht auf eigene politische Anschauung und Betätigung durch den Gewerkschaftszwang geraubt werden. Der letzte Diskussionsredner, Herr Vitzum, bekannte, daß die Arbeiterschaft in ihrer Masse nichts gegen Hitler oder sein Programm einzuwenden habe, sie würde gewiß gern zu ihm übergehen, aber sie könne sich eines gewissen Mißtrauens nicht erwehren, daß in der N.S.D.A.P. Mitglieder wären, die nicht das Vertrauen der Arbeiterschaft hätten. Pg. Treuberg knüpfte in seinem Schlußwort an den Einwand des letzten Redners an und betonte, daß keine große Bewegung ohne unerwünschte Elemente sei, und daß die N.S.D.A.P. rücksichtslos gegen solche einschreite, die nach Charakter oder Lebensführung dem Geist des Hitlerschen Nationalsozialismus widersprechen. Der Redner beschloß seine weiteren zündenden Worte mit dem Sturmlied der Nationalsozialisten: Deutschland — erwache! Dröhnender, minutenlanger Beifall bekundete, daß die Hitlersche Freiheitsbewegung auch hier in unserem Bezirk unaufhaltsam marschiert.

Planegg. Die Ortsgruppe gründete eine Bibliothek antisemitischer Literatur. Parteigenossen ist somit an den

18

Oliver Twist

Roman von Charles Dickens.

„Seid vernünftig, guter Mann!" sagte der Leichenbesorger, welcher an das Elend in allen Gestalten gewöhnt war — „seid vernünftig!"

„Ich sage dir", entgegnete der Mann, indem er die Fäuste ballte und wütend auf den Boden stampfte, „ich sage dir, daß ich sie nicht will in die Erde scharren lassen. Sie könnte dort keine Ruhe finden. Die Würmer würden sie wohl quälen, aber nicht aufzehren — sie können ja nichts als Knochen an ihr finden!"

Der Leichenbesorger erwiderte nichts auf dieses Toben, sondern zog ein Zwirnband aus der Tasche und kniete einen Augenblick an der Seite der Leiche nieder.

„Ach!" sagte der Mann, der jetzt in Tränen ausbrach und gleichfalls an den Füßen des toten Weibes auf die Knie niedersank; „kniet nieder, kniet alle um sie her, und hört auf meine Worte! Ich sage, sie ist verhungert! — Ich wußte nie, wie schlimm ihr daran war, bis das Fieber sie befiel, und dann stachen ihr bereits die Knochen durch die Haut. Es war weder Feuer noch Licht da — und so starb sie in der Finsternis — in der Finsternis. Sie konnte nicht einmal die Gesichter ihrer Kinder sehen, obgleich wir hörten, daß sie ihre Namen hauchte. Ich bettelte für sie auf den Straßen, und man stieß mich ins Gefängnis. Als ich zurückkam, traf ich sie im Sterben. Ha! es trocknet mir alles Blut in meinen Adern auf, denn man hat sie Hungers sterben lassen. Ich schwöre es vor dem ewigen Gott, der's mit ansah, man hat sie Hungers sterben lassen!"

Er fuhr mit den Händen in sein Haar und wälzte sich zuckend und schreiend, mit stierem Blicke, auf dem Boden, indes zugleich der Schaum vor seine Lippen trat.

Die erschreckten Kinder weinten bitterlich, aber die alte Frau, welche bisher so ruhig dagesessen war, als sei sie taub für alles, was um sie vorging, gebot ihnen mit Drohungen Schweigen, band dem Manne, welcher noch immer ausgestreckt auf dem Boden lag, die Halsbinde los und wankte auf den Leichenbesorger zu.

„Sie war meine Tochter", sagte die alte Frau, indem sie mit dem Kopf nach der Leiche hin nickte, und der Zug des Blödsinnes, der sich in ihrer Stimme und in ihrem Blicke aussprach, erschien noch schauerlicher, als die Leiche selbst. — „Mein Gott! mein Gott! — es ist doch seltsam, daß ich, die ich sie gebar, und damals schon bei Jahren war, noch am Leben und munter bin, während sie dort liegt — — so kalt und steif! — Mein Gott! — so etwas zu denken — es ist wie eine Komödie — ja, wie eine Komödie!"

Während das unglückliche Geschöpf so vor sich hinmurmelte, und in ihrer entsetzlichen Lustigkeit kicherte, schickte sich der Leichenbesorger zum Weggehen an.

„Halt! halt!" sagte das alte Weib etwas lauter. Wird sie morgen begraben — oder übermorgen — oder heute nacht? — Ich habe ihr abgewartet und muß mitgehen — nicht wahr? Schickt mir einen Mantel — einen guten, warmen Mantel, denn es ist bitterkalt. Wir sollten auch Kuchen und Wein haben, ehe wir gehen; doch schickt uns nur Brot — einen Laib Brot und ein Glas Wasser. Werden wir Brot bekommen, mein Lieber?" fragte sie ungestüm und faßte den Rock des Leichenbesorgers, als er sich wieder gegen die Tür wandte.

„Ja! ja!" versetzte der Leichenbesorger. „Ohne Zweifel — Ihr werdet alles bekommen."

Er machte sich von den Händen der Alten los und eilte, Oliver hinter sich herziehend, rasch weiter.

Am andern Tage (die Familie war inzwischen durch einen Viertellaib Brot und ein Stück Käse erquickt worden, welche Herr Bumble selbst hingebracht hatte), kehrten Oliver und sein Meister wieder nach diesem Aufenthalt des Elendes zurück, wo sie bereits den Büttel mit vier Männern aus dem Armenhause trafen, welche den Dienst der Träger verrichten sollten. Man hat über die Lumpen des Mannes und der alten Frau alte schwarze Mäntel geworfen; der rohe Sarg wurde zugeschraubt, auf die Schultern der Träger gehoben und auf die Straße gebracht.

„Ihr müßt rasch voran machen, alte Frau", flüsterte Sowerberry in das Ohr des Weibes. „Wir sind etwas spät daran, und es würde sich nicht schicken, den Geistlichen warten zu lassen. Vorwärts, ihr Männer — und so rasch, als ihr könnt!"

Auf diese Weisung trabten die Träger unter ihrer leichten Bürde eilends weiter, und die zwei Leidtragenden hielten sich dem Sarge so nahe, als sie konnten. Herr Bumble und Sowerberry gingen mit kräftigen Schritten voraus, und Oliver, dessen Beine nicht so lang waren als die seines Meisters, schnaubte nebenher.

Man hätte übrigens nicht nötig gehabt, so sehr zu eilen, da sich Herrn Sowerberrys Vermutung nicht bestätigte; denn als sie den dunkeln, mit Nesseln bewachsenen Winkel des Kirchhofs erreichten, wo die Gemeindearmen beerdigt wurden, war noch kein Geistlicher zu sehen, und der Küster, welcher in der eingeheizten Sakristei saß, meinte, es könne wohl noch eine Stunde währen, bis er käme. Man setzte daher den Sarg am Rande des Grabes nieder, und die zwei Leidtragenden standen geduldig auf dem von einem kalten Nebelregen befeuchteten Boden, während in Lumpen gehüllte Jungen, welche dieses Schauspiel nach dem Kirchhof gelockt hatte, lärmend um die Grabsteine Versteckens spielten oder sich das Vergnügen machten, vor- und rückwärts über den Sarg zu hüpfen. Die Herren Sowerberry und Bumble, welche persönliche Freunde des Küsters waren, saßen bei dem Sakristeifeuer und lasen die Zeitung. Endlich, nach Verfluß einer starken Stunde, sah man Herrn Bumble, Sowerberry und den Küster nach dem Grabe eilen, und unmittelbar darauf erschien der Geistliche, der noch unterwegs seinen Kirchenrock zurechtrückte. Herr Bumble prügelte, um den Anstand zu wahren, einen oder zwei der Jungen durch; der ehrwürdige Geistliche las aus dem Begräbnisritual soviel, als sich in vier Minuten zusammenfassen ließ, gab dann dem Küster seinen Kirchenrock und eilte weiter.

„Nun, Bill," sagte Sowerberry zu dem Totengräber, „fülle auf!" Dies war kein sehr schwieriges Geschäft, denn das Grab war bereits so voll, daß der oberste Sarg nur einige Schuh von der Oberfläche des Rasens abstand. Der Totengräber schaufelte die Erde darüber hin, stampfte sie leicht mit den Füßen nieder, nahm den Spaten auf die Schulter und entfernte sich, von den Jungen begleitet, welche sich laut darüber beklagten, daß der Spaß schon vorüber sei.

„Kommt, mein guter Freund", sagte Bumble, indem er den Mann auf den Rücken klopfte; „man schließt den Kirchhof."

Der Mann, der bisher bewegungslos an der Seite des Grabes gestanden war, fuhr zusammen, richtete den Kopf in die Höhe, stierte den Vogt an, ging einige Schritte vorwärts und fiel dann ohnmächtig zu Boden. Das wahnsinnige alte Weib war zu sehr damit beschäftigt, den Verlust ihres Mantels, den der Leichenbesorger wieder an sich genommen hatte, zu beklagen, um auf irgend etwas zu achten; man schüttete also einen Krug kalten Wassers über den Armen, führte ihn, als er zu sich kam, aus dem Kirchhof hinaus, schloß das Gitter und ging seiner Wege.

„Nun, Oliver", sagte Sowerberry, als sie nach Hause kehrten, „wie hat's dir gefallen?"

„Ich danke, Sir", erwiderte Oliver mit Zögern; „nicht sehr gut."

„Ach! du wirst's mit der Zeit schon gewöhnen", sagte Sowerberry. „Wenn man einmal daran gewöhnt ist, macht's einem nichts mehr aus, Junge."

Oliver machte sich seine Gedanken, ob Herr Sowerberry wohl lange gebraucht habe, etwas derart zu gewöhnen; er hielt es jedoch für besser, seine Frage für sich zu behalten, und ging nach der Werkstätte zurück, um über das, was er gesehen und gehört hatte, seine Betrachtungen anzustellen.

(Fortsetzung folgt.)

jeweiligen Sprechabenden Gelegenheit gegeben von dieser Einrichtung Gebrauch zu machen. Nächster Sprechabend Dienstag, den 20. März, abends 7½ Uhr, im Restaurant „Hader", Krailling.

Traunstein. Am Freitag, den 16. März 1923 findet bei Rödl in Haslach ein vaterländischer Abend statt. Beginn 8 Uhr abends. Pg. Silberbinger sorgt für den musikalischen Teil. Pg. Neumeier wird nationale Gedichte vortragen. Einführen von Gästen durch Mitglieder gestattet.

Aus dem sächsischen Freistaat. Einer unserer Pg. hatte der städtischen Lesehalle Chemnitz das Anerbieten gemacht, daß er ihr den „Völkischen Beobachter" auf seine Kosten liefern wolle, da die Zahl der dort ausliegenden Zeitungen allmonatlich kleiner wird. Das Angebot wurde vom Direktor der Lesehalle nicht angenommen, „da möglicherweise sehr eingreifende Änderungen des Lesestoffes bevorstehen und da die Auswahl etwa einzustellender Zeitungen uns selbst (der Direktion) überlassen bleiben muß." Der „V. B." ist in Chemnitz in drei Zeitungshäuschen, bei drei Straßenhändlern und bei einem Händler, der Schankstätten besucht, zu haben. Parteigenossen, verlangt überall unser Parteiorgan, den „Völk. Beobachter".

An unsere Leser!

Wir machen darauf aufmerksam, daß wir Abbestellungen nur entgegennehmen können, wenn dieselben

bis 20. des noch zu beliefernden Monats

beim Verlag, Thierschstr. 15

einlaufen. Später oder gar in dem Monat, in welchem Zustellung nicht mehr gewünscht wird, zugesandte Abbestellungen können wir nicht berücksichtigen. Die Bezugsgebühr ist in diesem Falle für das begonnene Monat ganz zu leisten.

Mit deutschem Gruß

„Völkischer Beobachter"
Verlag F. Eher Nachfolger, G. m. b. H.

Handel, Finanz- und Wirtschaftspolitik

Der welsche Wirtschaftsterror

Es wir berichtet, daß von 125 Hochöfen auf dem rechten Rheinufer, die Anfang Januar in Betrieb waren, gegenwärtig (erste Hälfte März) nur mehr 25 arbeiten und auch dieser Bruchteil nicht mit voller Kraft. Unter den vielen Gründen für diesen Zusammenbruch der Hochofenindustrie wird angeführt, daß es unmöglich ist, die Öfen mit Kalk zu versorgen. Einen Vers auf diese Entwicklung und ihre Folgen kann sich jeder selbst machen.

Der Milchpreis-Skandal

Nach Pressenachrichten sind beim ersten Allgäuer Bauerntag in Kempten am 9. März d. J. über den Verlauf einer Unterredung, die am 27. Februar d. J. zwischen dem Ministerpräsidenten und Vertretern der Allgäuer und oberbayerischen Milchwirtschaft gepflogen wurde, Behauptungen aufgestellt worden, die nicht unwidersprochen bleiben können. Richtig ist, daß der Ministerpräsident kein Hehl aus seiner Überzeugung machte, daß eine Erhöhung des Milchpreises um 80%, wie sie beabsichtigt war, von den Verbrauchern nicht verstanden und als unerträglich empfunden werden würde in einem Zeitpunkt, wo infolge der Besserung des Markkurses eher eine Preissenkung als eine Preissteigerung allgemein erwartet werden könnte. Wenn es aber bei der Kemptener Tagung so hingestellt wurde als ob der Ministerpräsident die Bauernführer gar nicht angehört oder ihnen das Wort abgeschnitten habe, so genügt es, demgegenüber festzustellen, daß die Besprechung über eine gute Stunde gedauert hat, und daß den Bauernführern dabei genügend Gelegenheit zur Darlegung ihres Standpunktes gegeben war, dem sich der Ministerpräsident allerdings in verschiedenen Punkten nicht anzuschließen vermochte. Da nach dem Ergebnis der Aussprache eine Verständigung über die bestehenden Meinungsverschiedenheiten als ausgeschlossen erachtet werden mußte, wurde von dem Ministerpräsidenten die schiedsgerichtliche Austragung als angezeigt erklärt. Nach den Festsetzungen des daraufhin unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten des Verwaltungsgerichtshofes, Brand, gefällten Schiedsspruches berechnet sich bekanntlich für die Verbraucher im Monat März ein Kleinverkaufspreis von 600 Mark (gegen 548 Mark im Februar) für den Liter Frischmilch, während sich dieser nach den Forderungen der Vertreter der Milchwirtschaft auf 850 Mark erhöht hätte.

(Seit die Allgäuer Bauern in der Kemptener Börse ein Organ zur „tatkräftigen Wahrung ihrer Interessen" haben, sind sie nicht mehr zu bändigen. Das ist die Einheitsfront in Natura, anders ausgedrückt: Der Feind im Land!)

Warenmarkt

München, 14. März. Auf dem heutigen Schlachtviehmarkt betrugen die Zufuhren 161 Ochsen, 289 Bullen, 676 Kühe, 271 Jungrinder, 1745 Kälber, 1454 Schweine, 220 Schafe, 3 Ziegen, 9 Lämmer, 89 Kitzen und 7 Ferkeln. Davon standen 24 Stück Großvieh als Rest des letzten Montagsmarktes. Der Geschäftsgang war trotz des mäßigen Auftriebes bei sämtlichen Viehgattungen mit Ausnahme der Schafe, welche wegen des sehr geringen Vorrates rasch ausverkauft waren, sehr gedrückt, sodaß Restbestände verblieben, obwohl die Preise für leichtere Qualitäten durchwegs weiter herabgesetzt wurden. Es kosteten das Pfund Lebendgewicht: Ochsen 1100—2300, Bullen 850—1900, Kühe 700—1850, Kalbinnen 1000—2100, Kälber 1700 bis 2300, Schweine 2000—2600 M.; geschlachtet kosteten das Pfund Kälber 1700—2700, Schweine 2800—3400 und Schafe 1500—1800 M. Für den nächsten Markt stehen wieder Zufuhren von Ochsen aus Ungarn in Aussicht.

Berlin, 14. März. (Produktenbericht.) Der Produktenmarkt litt unter Mangel an Kauflust. Von den Nordseehäfen machte sich vermehrtes Angebot von Gerste, Hafer und Mais geltend. Auch drückten flaue Depeschen aus Amerika und hiesige Zwangsverkäufe infolge einer größeren Zahlungseinstellung in der Provinz. Die Reichsgetreidestelle war als Käufer nicht am Markte. Die Preise gaben für alle Artikel mäßig nach.

Kurse

Münchener Noten

München, 14. März. Dollar 20 700 bg; Österreich 28,45 bg; Ungarn 5,80 g; Tschechen 616 g; Rumänien 92 g; Belgien 1030 g; Frankreich 1250 g; Italien 985 bg; England 97 500 g; Belgrad 205 bg; Agram 52 g; Holland 8200 g; Spanien 3150 g; Kopenhagen 3900 g; Stockholm 5475 g; Christiania 3725 g; Schweiz 3860 g.

Berlin, den 14. März 1923. Devisen-Kurse.

	14. 3. Geld	14. 3. Brief	13. 3. vor. Geld
Amsterd.-Rtd. 1 Fl.	8224,38	8265,62	8224,38
Buen. Air. 1 Pes.	7705,68	7744,32	7705,68
Brüss.-Ant. 1 Fr.	1062,28	1067,72	1079,79
Christiania 1 Kr.	3770,55	3789,45	3783,09
Kopenhag. 1 Kr.	3975,03	3994,97	3980,07
Stockholm 1 Kr.	5531,13	5553,87	5533,88
Helsingf. 1 fin. M.	578,30	581,20	541,64
Italien 1 Lira	990,51	995,49	1000,01
Lond. 1 Pfd. St.	97755,—	98245,—	97755,—
New York 1 Dollar	20792,88	20897,12	20787,90
Paris 1 Fres.	1259,84	1265,66	1267,21
Schweiz 1 Fres.	3875,28	3894,72	3875,28
Spanien 1 Pes.	3201,46	3220,54	3216,93
Japan 1 Yen	9975,—	10025,—	9975,—
Rio 1 Milreis	2291,25	2306,75	2294,25
Wien 100 Kr.	28,50	28,96	28,82
Prag 1 Kr.	618,15	621,55	617,45
Agram 1 Dinar	212,46	214,54	212,46
Budapest 1 Kr.	6,54	6,57	6,63
Sofia 1 Leva	132,66	133,34	128,87

Berlin, den 14. März 1923. Auszahlungen.

	14. 3. Geld	14. 3. Brief	13. 3. vor. Geld
Amerik. Noten	20772,90	20877,10	20802,15
Belgische "	1072,30	1077,70	1074,30
Englische "	97575,50	98044,50	97655,25
Französische "	1258,80	1265,20	1254,85
Italienische "	987,50	992,50	984,50
Rumänische "	92,50	91,—	92,75
Schweizer "	3870,30	3889,70	3868,30
Türkische "	—	—	—
Tschechische "	616,15	619,55	615,45
Österr. alte "	615,95	616,05	614,95
" abgest. "	28,10	28,20	28,—
" neue 100er	—	—	—
Polnische Noten	46,—	—	46,35
Ungarische "	5,28	5,27	5,48
Holländische "	8202,45	8242,55	8206,40

München, 14. März. (Münchener Freiverkehrskurse.) Adler Pen. 4500 b; Amperkraft 4200 g; Ansb. Mot. 7000 b, 6500 g; Bay. Ind. W. 2500 bis 2800 b; Bay. Lloyd 9000 b; Bay. Torf 9800 b; Bayernwerk 17 000 g; Bergina 3300 b, jg. 3200—3100 b; Bruckmann Verl. 11 000—12 000 g; Chem. Buchner 11 000 g; Danubia 8000 g; D. Wald und Holz 9000—9200 b, 8800 g; Emelka 7000 b; Fichtelgold 4000 g; Großwoller Braunk. 17 000 b; Guggenheimer 4250 b; Gunzenh. Nährmittel 10000 g; Hagen Bergb. 5000 b, 4500 g; Hansabank 2600 g, jg. 1400 b, 1875 b; Hauser und Sobotka 4500 g, jg. 3000—3200 b; Inag 13 000 b; Isaria 11 250 b; Kiefersfelden 2150 g; Kunreuther 9700 g; Landesgew.-Bank 5000 b; Mars 16 500 b, 16 750 b; Metallbt 2300 g; Mez Söhne 9000 b; Müller Verlag 3600 b; Papier Neumühle 9800 b; Silva 6000 b; Südbureau 1250 b; Südmetall 3300 g.

Augsburger Kurse vom 14. März 1923

Ver. Filzfabriken Giengen	23000g 24000eb
Baumwollspinnerei Kolbermoor	40000g 30000P
Mech. Baumw'sp. und Web. Augsburg	60000P 63000g
Augsburger Buntweb.	—
Hanfwerke Füssen-Immenstadt	20000b 23000bP 22000g
Masch.-Fabr. Augsbg.-Nürnbg.	37000eb 38000eP
L. A. Riedinger, Blech- u. Bronzewaren	18000bg 21000g
Ver. Fabr. landwirtsch. Masch. Epple	21000eb 22000b 23000P
Zahnräderfabrik Augsburg	
Lechwerke	7500-[illegible]-9000bg 8000P
Papierfabrik Haggs	26000b 24000eb 25000P
[illegible] Papierfabr.	320 00b 34000bg
Markt- und Kühlhallen	8300b 8300P 8200eg
Augsburger Kammgarnspinnerei	37000b 37000bP
Mech. Baumwollspinn. Bayreuth	76000bg 77000eP
Haunstetter Spinnerei	60000g 138500bg
Hammersen Spinnerei	38000 38500b 39000bP
Bayer. Rumplerwerke	13000bg
Aug. Riedinger Ballonfabrik	11000eP 10000bg
Union Zündhölzer	7500P
Aug. Wessels Schuhf.	14000eb 14500 14000bP 13500b 13000g
" " Vorzug	1700 1600b 1700eP 1650g
" " Bezugsrecht	4500bg 4800P
" " Vorzug	400bg 460bP

Augsburg, 14. März. (Börsenbericht.) Die Tendenz war freundlich gestimmt bei Kursbesserungen im Durchschnitt von 1—3000 Prozent und vereinzelt darüber. Das Hauptinteresse wandte sich den Aktien von Hammersen, Berneis Wessels, Lech und Epple zu. Textilwerte ruhig. Maschinenaktien belebter und fest.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Alfred Rosenberg; für Bayerische Rundschau und Kommunales: Joseph Stolzing-Cerny; für den wirtschaftlichen Teil: Dr. H. Buchner; Kunst und Wissenschaft: Karl Friedrich Weiß; für Bewegung: H. Esser; für den Anzeigenteil: Joseph Huber. Verlag: Franz Ehers Nachfolger. — Rotationsdruck: Münchener Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn. Sämtliche in München.

Münchener Kurse vom 14. März 1923.

Deutsche Staatspapiere.

	12. 3.	14. 3.
5 Deutsch. Reichsanl. E. R.	88,50 bg	88,— bg
do. B. R.	88,50	88,—
4 do.	1100 g	1110 g
3½ do.	660 g	660 g
3 do.	4400 g	4400 g
D. Spar-Anl. von 1919	265 bg	275 p
5 R.-Sch. von 1917 E. R.	—	—
do. B. R.	—	—
4½ do. (IV-V) E. R.	94 g	94 g
do. B. R.	91	95
4½ do. (VI-IX) E. R.	80 bg	86,— bg
do. B. R.	—	86,—
4½ do. (1924 r.) E. R.	—	—
do. B. R.	—	—
3 Bayer. Staats-Anl.	510 g	540 bg
3½ do. E. R.	185 g	175 g
do. B. R.	200	175
4 do. E. R.	280 p	190 g
do. B. R.	280	200
3 B. Land.-Rentensch.	102 b	102 b
3½ do.	102 b	102 b
4½ do.	—	—
4 B. Grundrenten-Obl.	220 bg	200 g
4 Pfälz. Eisenbahnpr.	800 b	—
3½ do.	220 g	220 g
3½ do. (konv.)	250 bg	270 b
5 Preuß. Schatzanw.	—	—
5 do. (f. 1. 5. 1924)	—	—
5 do. (f. 1. 5. 1925)	—	—
4½ do.	—	—
4 Preuß. Staatsschatz	70 bg	70 bg
4 Preuß. konf. Anleihe	—	280 bg
3½ Pr. konf. Staffel-Anl.	—	—
3½ do. Anleihen	180 g	151 g
3 do do.	—	250 bg
3 Sächsische Rente	—	—

Graphische Industrie.

	12. 3.	14. 3.
Lith.-A.-G. Obpacher	28000 g	30000 eb
Univ.-Druckerei H. Stürtz	15000 g	15000 g
do. junge	15 00 g	15000 g
Verlagsanst. G. J. Manz	18000 b	18000 eg

Verschiedene Gesellschaften.

	12. 3.	14. 3.
A.-G. für Lederfabrikation	17000 eg	17000 bg
do. für Lithoponefabr.	28000 g	26000 bg
Bavaria, Nürnberg	6200 eg	7500 b
Celluloidw. Wacker	21000 bg	23600 g
Bayer. Schuhfabrik	5500 bg	6100 bg
Bleistiftfabrik Faber	22500 bg	26000 p
Deutsche Werkstätten	10500 g	12000 bg
Hotel „Vier Jahreszeit."	11000 bg	11000 g
do.	10800 g	10800 g
Blattmetallwerke	19000 b	20000 p
Porzellanf. Tirschenreuth	80000 b	75000 g
Schreibw. Zucker	10800 g	11900 b
Sinalco, Detmold	60000 b	65000 bg
Soinhof. Aktienver.	55000 b	57000 eg
Südd. Holzindustrie	19500 bg	19500 bg
Ver. Schuh. B.-Wess.	1500 p	1800 p

Immobilien-Aktien.

	12. 3.	14. 3.
Bayer. Immobilien-Ges.	9000 eg	9000 g
Heilmann'sche do.	10000 bg	18500 g
Petuel Terraingesellschaft	11000 bg	11000 bg
Prinzregent. (A.-G.)	8000 g	10000 bg
do. (Stamm-A.)	—	—
Terrain-A.-G. Herzogpark	19000 p	19000 eg
Terrain.-Ges. Friedenheim	8500 g	9000 eg
do. Neu-Westend	8000 bg	7900 bg

Versicherungs-Aktien.

	12. 3.	14. 3.
„Allianz" (25% E.)	110000 b	141000 bg
„Arminia" do.	70100 bg	75000 g
Mannheim. V. (25% E.)	70000 b	70000 p
Münch. Rückve f. do.	150000 bg	140000 bg
Südd. A.-G., Konstanz	58000 bg	56000 g

Bezugsrechte.

	12. 3.	14. 3.
Deutsche Werkstätten	4000b	3800 bg
A.-Brauerei Kaufbeuren	—	5600 g
Wayß & Freytag	—	—
Baumw.-Sp. Erlangen	—	—

Brauereien und Malzfabriken.

	12. 3.	14. 3.
A.-B. Fürth (Grüner)	10000 p	10200 p
do. Kaufbeuren	17000 bg	18000 bg
do. Zunnerbräu?	13000 p	11000 eg
do. Hackerbräu	10000 bg	19 00 g
do. Franziskanerbräu?	14000 eg	17000 b
do. Paulanerbräu	38000 p	38000 p
Bamberger Mälzerei	9500 bg	9500 p
Bierbr. Lederer V.-A.	90 0 p	9000 p
do. St.-A.	9000 g	9000 p
Brauhaus Würzburg	11000 eg	15000 g
Bürg. Br. Ingolstadt	9500 eg	9500 eg
Diamalt-A.-G.	15000 bg	17000 bg
Frhr. v. Tucher Brauerei	11 00 g	9 00 g
l. Grager Brauerei	10000 eg	10000 g
Malzfabrik Stuttgart	20000 b	20000 p
Münch. Exp.-Malzfabrik	45000 g	45000 g
Schwabingerbräu	12000 p	12000 p
Walpingerbräu	14500 bg	12800 eg

Bergwerksaktien.

	12. 3.	14. 3.
Obb. Kohlenbergbau	41500 bg	42000 b

Kunstmühlen.

	12. 3.	14. 3.
Kunstmühle Rosenh.	18000 bg	16000 bg
Kunstmühle Tivoli	16000 b	187 0 b

Chem.- u. Mineralölaktien

	12. 3.	14. 3.
Bayer. A.-G. Heufeld	24000 bp	20000 b
Chem. W. Brockhues	14200 bg	15 00 g

Maschfabriken, Eisenindustrie.

	12. 3.	14. 3.
Eff. Maximilianhütte	36 00 bg	40000 b
Lux Industriewerke	12000 b	14000 b
Maschinenf. Esterer	26230 bg	21 00 bg
do. do.	—	—
do. einzahlung	24000 b	27200 g
Triumphfahrradwerke	19930 b	2 000 b
Ver. Pflug- u. Eggenfabr.	16000 bp	17700 bg

Textil-Industrie.

	12. 3.	14. 3.
Aktienfärberei Münchberg	15000 g	14000 bg
Zeitindustrie H. Woll	10750 b	10001 bg
Baumwoll. Blaichach	23000 bg	22000 bg
Augsburger Buntweberei	45000 bg	45000 g
Baumwoll. Kolbermoor	400 0 p	44000 p
Neue Baumwollfabr. Hof	145 0 bg	15000 b
Spinn. u. Weberei Kottern	21000 bp	195 0 g
Ver. Filzfabr. Giengen a. B.	23000 bg	21500 bg

Aktien des Baugewerbes.

	12. 3.	14. 3.
Dachziegelfab. Ergoldsbach	41000 bg	44000 b
Klinkerziegelei München	—	—
do. do.	35010 g	3500 eg
Bauindustrie A.-G.	70 0 bg	7501 g
Bayer. Granit-A.-G.	20000 p	21000 b
Bayer. Po. Marienstein	87000 b	81000 bg
Wayß & Freytag jge.	8500 g	9000 g

Bürstenfabriken.

	12. 3.	14. 3.
Bürstenfabrik Erlangen	11000 bg	12500 b
do. Bensberger	10900 bg	11500 g
Ver. Pinselfabriken	13500 bg	20000 p

Papierfabriken.

	12. 3.	14. 3.
Aschaffenb. Buntpapierfabr.	—	24000 eg
Eisenthaler Holzstoff	27000 bg	27000 g
Münch.-Dachauer Papierf.	19000 bg	20000 p
Zellstoff-Papierfabrik	32500 bg	32000 bg

Elektrowerke.

	12. 3.	14. 3.
A.-G. für Licht u. Kraft	7000 g	9000 p
Amperwerke Elektr.	6000 g	7500 p
Bayer. Elektr.-Lief.-Ges.	6200 bg	8000 bg
Bayer. Elektrizitätswerke	6000 g	7010 p
Obb. Überland-Zentrale	7800 bg	9000 p

Bank-Aktien.

	12. 3.	14. 3.
Deutsche Reichsbank	6500 g	6100 p
Allg. Deutsch. Credit-Anst.	4000 bg	4500 b
Bank für Brauindustrie	4900 p	4900 bg
Bayer. Boden [illegible]	5700 p	11200 bg
Bayer. Handelsbank (A.)	6800 g	7000 g
do. do.	6800 g	7000 g
Bayer. Hyp.- u. Wechselbk. (A.)	4700 g	5500 g
do. junge	4500 bg	5300 bg
Notenbank (Ver. St.)	43000 bg	42200 g
do. (M. 500)	43000 bg	42800 g
Bayer. Vereinsbank junge	5700 bg	6000 bg
Centralbank für Eisenbahn.	7500 b	7500 b
Deutsch-Asiatische Bank	—	—
Pfälzische Hyp.-Bank	4500 bg	4500 bg
Südd. Bod.-Credit-Bank	5000 b	5000 b
Vereinsbank Nürnberg	—	7500 p
Oesterr.-Ungarische Bank	—	—

Fortlaufende Notierungen vom 14. März 1923.

	14. 3.	14. 3.	12. 3.	12. 3.
A.-Brauerei Löwenbräu	22500	22700 g	22000	22510 bg
A.-G. f. Zellstoff Aschaffenb.	35450 [illegible] [illegible]	35450 b	[illegible]—[illegible]	23100 g
Baumwollspinn. Erlangen	18180	18700 bg	18000	17400 bg
Bergmann-Elektr.-Werke	35500—38500	37900 g	[illegible] [illegible]	35300 bg
Conti.-Ges. f. el. Unt. V.-A.	12800	13800 g	14000	14100 bg
do. do. St.-A.	—	13800 g	—	14001 p
Elektr.-A.-G. Schuckert	[illegible]—[illegible]	35500 b	[illegible] [illegible]	[illegible] bg
Faun-Werke A.-G. Ansb.	8000—8600	8400 bg	8900	8050 bg
Hanfw. Füssen-Immenst.	21500 23000	24000 b	21900—[illegible]	22000 b
Isar-Elektrizitätswerke	7400—8000	7900 g	7900 [illegible] [illegible]	7300 bg
Kalb.-A.-Ges. München	17800	18800 g	18000	16750 bg
Lokomotivf. Krauß & Co.	15800 15300	14800 bg	16000 16000	15200 g
Waggonf. Jos. Rathgeber	12000—11000	11000 bg	11600—11000	11000 bg
Zuckerfabrik Offstein	11400 12250	12300 b	12000 13000	11500 b
B.Hyp.- und Wechsb. (n. M.)	5800	5800 bg	4700	4700 bg
Bayer. Vereinsbank	6500 6800	7000 b	6800	6400 bg
Darmstädt. u. Nationalbank	7900 7800	7500 p	7900	8010 p
Deutsche Bank	10000 12600	20000 b	—	18900 b
Disconto-Commandit-Ges.	9800	9800 bg	9000 9800	9010 bg
Dresdner Bank	7800	7100 bg	7800	7800 bg
Mitteldeutsche Creditbank	5000	5000 bg	4700	4800 bg
Oesterr. Credit-Anstalt	8400	8400 bg	8100—[illegible]	8100 g
Bingwerke von Gebr. Bing	10500	10300 bg	10000 10500	10000 b
Portl.-Cement Heidelberg	—	14400 g	14000	12600 bg
Ver. Schuhf. Berneis-Wessel	13400 13500	14000 b	10500 12000	12000 b
Ver. Zwiesel. Farbenglasw.	17900	18400 b	17800	17000 b
Wayß & Freytag, A.-G.	10000	11500 b	10000	10000 p

Abkürzungen: p = Papier. g = Geld. b = bezahlt. bg = bezahlt und Geld. eg = etwas bezahlt und Geld.

Berliner Kurse vom 12. März 1923

	12. 3.	14. 3.
5% D. Schatzanw. III	—	—
4½% do. do. IV—V	94,80	94
4½% do. do. VI—IX	84	83
4½% do. do. 1924	94,75	94
5% D. Reichsanleihe	88,50	88,50
4% do.	1110	1180
3½% do.	660	660
3% do.	4400	4400
Dtsch. Schutzgebietsanl.	14525	13500
D. Sparpräm.-Anl.	280	299
4% Bayr. Staatsanl.	340	319
3½% do do	155	198
Türkenlose, 400 Frcs.	130000	180000
Schantung	7500	7225
Schantung, Genußscheine	29000	29000
Baltimore & Ohio	184000	183000
Dtsch.-Austral. Dpfsch.	80000	90000
Hambg.-Amerika-Paketf.	40900	42250
Hambg.-Südam.-Dpfsch.	132000	147200
Hansa Dampfsch.	26300	29600
Nordd. Lloyd	24500	23000
Bank elektr. Werte	24350	23000
Barmer Bankverein	3900	8900
Bay. Hyp. u. Wechs.-Bank	4900	[illegible]
Berl. Handelsges.	[illegible]	[illegible]
Brasilianische Bank	10 000	104000
Commerz- & Privatbank	7000	7000
Darmst. Bk. u. Nationalbk.	8000	7750
Deutsch-Asiatische Bank	85000	85000
Deutsche Bank	20750	[illegible]
Deutsche Überseebank	31 000	[illegible]
Diskonto-Commandit	9750	[illegible]
Dresdner Bank	7500	7500
Mitteld. Kreditbank	5675	4900
Östr. Kreditanstalt	[illegible]	[illegible]
Reichsbank	[illegible]	—
Accumulatoren	—	[illegible]

	12. 3.	14. 3.
Adlerwerke	9000	8650
A. G. f. Anilin	20000	21000
A.-G. für Verkehrswesen	180000	170000
Allg. elektr. Ges.	—	14250
Alsen Zement	47000	48000
Anglo Cont. Guano	—	83500
Anhalter Kohlen	44900	—
Aschaffenbgr. Zellst.	34000	32500
Augsbg. Nürnbg. Masch.	28000	
Bad. Anilin	24750	26000
Baroper Walzwerk	34500	31000
Bayr. Cell. Wacker	22000	—
Bayr. Spiegelglas	27500	—
B. P. Bamberg	27000	30000
Bergmann Elektr.	34000	39500
Berl.-Anhalt. Masch.	24500	23500
Berl.-Gubener Hut	84000	[illegible]
do. Karlsruher Ind.	77250	78000
Berl. Maschinenbau	29100	28500
Bing-Metall Nbg.	10525	10000
Bismarckhütte	90000	100000
Bochumer Guß	—	51000
Böhler Gebr.	26100	32000
Braunkohlen u. Briketts	50000	52000
Bremer Wolle	—	—
Brown Boveri	—	—
Buderus Eisen	25500	26000
Busch Waggon	[illegible]	[illegible]
Chem. Griesheim	21000	21000
do. Heyden	20800	20500
do. Werke Albert	70000	75000
Consolidat. Schalke	—	—
Daimler Motoren	—	9150
Dtsch.-Luxemburger	59800	59500
Deutsche Erdöl	60000	64500
Deutsche Kali	54000	[illegible]
Dynamit Nobel	[illegible]	[illegible]
Elberfeld. Farben	22000	[illegible]
Elektr. Licht und Kraft	16000	[illegible]
Erlanger Baumwolle	[illegible]	[illegible]
Eschweiler Bergwerk	48000	47000
Faber Bleistift	26100	[illegible]

	12. 3.	14. 3.
Fahlberg List	12000	10000
Felten & Guilleaume	23000	28750
Frankonia	9200	9600
Gelsenkirchen Bergwerk	55750	55000
Gelsenkirchen Guß	17500	—
Germania Portland	[illegible]	[illegible]
Ges. f. elektr. Unternehm.	11800	12250
Glauziger Zucker	46000	43000
Glockenstahlwerk	13600	12400
Gebr. Goedhardt	65000	63000
Goldschmidt Th.	31750	[illegible]
Hackethal Draht	12400	[illegible]
Hammersen Spinnerei	[illegible]	[illegible]
Hannover Masch. Egest.	[illegible]	50000
Harburg Wien Gummi	[illegible]	24750
Harpener Bergbau	130000	137000
Hartmann Sächs. Masch.	12750	[illegible]
Heckmann	[illegible]	[illegible]
Heilmann Immobilien	20000	21000
Hillewerke	[illegible]	17900
Hilpert Masch.	[illegible]	[illegible]
Hindrichs-Auffermann	14000	[illegible]
Hirsch Kupfer	37500	37250
Höchster Farbwerke	19200	20000
Hösch Eisen und Stahl	64000	[illegible]
Hohenlohe Werke	24800	[illegible]
Holzmann Phil.	10900	11900
Horch & Co.	15000	17500
Hutschenreuther	[illegible]	22000
Ilse Bergbau	[illegible]	[illegible]
Kahla Porzellan	33900	33000
Kali Aschersleben	31000	[illegible]
Kattowitz Bergb.	33900	[illegible]
Kirchner & Co.	31000	31900
Köln-Rottweiler	[illegible]	[illegible]
Komm. Elektr. Nbg. St.	—	—
do. do. do. V.-A.	12000	12250
Krauß Lokomotiven	15750	[illegible]
Lahmeyer & Co.	[illegible]	[illegible]
Laurahütte	[illegible]	[illegible]
Lindes Eismasch.	[illegible]	17000
Lindenberg Stahl	[illegible]	67000

	12. 3.	14. 3.
Lindström	25000	[illegible]
Linke Hofmannwerke	19000	19000
Lithopone	—	43100
Ludwig Löwe	82000	89000
Lorenz	13500	15000
Lüneburger Wachs	34000	32500
Magirus	8500	10000
Mannesmann-Röhren	46900	45100
Markt und Kühlhallen	7400	8300
Mülheimer Bergbau	93000	—
Nationale Automobil	7000	7300
Nordd. Wolle	[illegible]	[illegible]
Oberschl. Eisenb. Bed.	[illegible]	47500
do. Eisenind. Caro	34000	31500
do. Koks	61000	62500
Orenstein & Koppel	27000	[illegible]
Phönix Bergbau	58000	[illegible]
[illegible]	—	19400
[illegible] Hermann	12400	[illegible]
Polyphonwerke	39100	39000
Rathgeber Waggon	12400	11000
Rhein. Metallw. B. A.	17100	16750
do. Stahlwerke	48000	45000
Rhein. Westf. Sprengst.	[illegible]	14100
Riebeck Montan	114250	127000
Rombacher Hütten	16700	17750
Rosenthal Porz.	[illegible]	69500
Rositzer Braunkohlen	45000	48000
do. Zucker	81000	34000
Rungewerke	19000	[illegible]
Rütgerswerke	26500	24000
Sachsenwerk	14750	[illegible]
Sächs. Gußst. Döhlen	43000	43000
Sarotti	[illegible]	7300
Schering Chem.	[illegible]	64800
Schneider Hugo	[illegible]	[illegible]
Schuckert & Co.	[illegible]	[illegible]
Schulz [illegible] jr.	[illegible]	[illegible]
[illegible]	12000	11000
Siemens Glasindustrie	[illegible]	[illegible]
Siemens-Halske	[illegible]	[illegible]
Stettiner Vulkan	[illegible]	[illegible]

	12. 3.	14. 3.
Stöhr & Co.	120100	[illegible]
Stöwer Nähmaschinen	[illegible]	[illegible]
Stolberg Zink	51000	[illegible]
Tafelglas	[illegible]	[illegible]
Telephon Berliner	10000	[illegible]
Terra A.-G.	[illegible]	[illegible]
Thale Eisenhütte	—	—
Varziner Papier	27000	26500
Ver. Deutsche Nickel	[illegible]	31500
Vereinigte Gothaniawerke	34000	[illegible]
Ver. Pinsel	[illegible]	[illegible]
Ver. Schuhf. Berneis Wessel	14500	[illegible]
Stahlwerk Zypen	[illegible]	[illegible]
Viktoriawerke	10600	11000
Vogel Telegraph	[illegible]	[illegible]
Wandererwerke	[illegible]	[illegible]
Weser A.-G.	31000	[illegible]
Westeregeln Alkali	[illegible]	[illegible]
Westfälische Langendreer	[illegible]	40000
Wittener Gußstahl	[illegible]	—
Zellstoffverein	[illegible]	[illegible]
Zellstoff Waldhof	[illegible]	[illegible]
Zimmermannwerke	[illegible]	[illegible]
Deutsch-Ostafrika	[illegible]	[illegible]
Kamerun	6975	6400
Neu-Guinea	18500	[illegible]
Otavi-Minen	142000	[illegible]
South West Africa	[illegible]	18000
[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	14500	14000
Colonialanteile	[illegible]	[illegible]
Deutsche Petroleum	[illegible]	[illegible]
Intern. do.	107000	[illegible]
Diamond	[illegible]	[illegible]
[illegible]	40000	[illegible]
[illegible] Bergbau	[illegible]	30000
Pomona	[illegible]	[illegible]
Salitrera	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]

Amtl. Schwankungskurse Berlin, 12. März 1923

	12. 3. Schluß	14. 3. Anfang	14. 3. Schluß
Kriegsanleihe	88,5	88,50	88,50
Schantung	7750	8000	7225
Hamburger Paketfahrt	41800	42000	41800
Hamburg-Südamerika	142000	—	147000
Hansa	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Nordd. Lloyd	[illegible]	—	[illegible]
Bochumer Gußstahl	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Deutsch-Luxemburger	61500	60000	[illegible]
Gelsenkirchener Bergwerk	57750	60000	[illegible]
Harpener	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Hohenlohe	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Laurahütte	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Phönix	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Rheinische Stahlwerke	48000	48000	48000
Rombacher	17800	18400	17800
Deutsche Kaliwerke	34000	34000	[illegible]
Badische Anilin	[illegible]	25000	[illegible]
Elberfelder Farben	23100	23000	[illegible]
Höchster Farben	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Allgemeine Elektr.-Ges.	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Schuckert	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Siemens & Halske	[illegible]	[illegible]	[illegible]
Adlerwerke	9010	—	[illegible]
Daimler	9100	9000	[illegible]
Deutsche Waffen	77250	77000	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	17800	17300	16730